

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

AUG. 1935 • MONATSHEFTE FÜR BAUKULTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 8

EINIGE DATEN ZUM BAU DER NEUEN INFANTERIE-KASERNE IN LUZERN

Von Dipl.-Architekt B.S.A. *Armin Meili*, Luzern

Die alte Kaserne wurde im Jahr 1868 dem Betrieb übergeben. Im Jahr 1912 wurde vom damaligen Bundesrat Hoffmann die Zustimmung des Eidg. Militärdepartementes zu einem neuen Kasernenbau in Luzern gegeben.

Das Kasernenprojekt stammt vom Jahre 1911 und war auf dem Gebiet Hubelmatt-Hummelrüti (Pavillon-System) vorgesehen. Damalige Gesamtkostensumme 3,7 Millionen. Infolge des Krieges blieb der Kasernenneubau erneut liegen.

Im Jahre 1932 gelang es der Regierung des Kantons Luzern, dank den unermüdlichen Bemühungen des kantonalen Militärdirektors, Herrn Nationalrat Dr. h. c. H. Walther, mit dem Eidg. Militärdepartement übereinzukommen, es sei die Erstellung einer Kasernenneubaute auf der Allmend zu projektieren. Gleichzeitig wurde ein neuer Vertrag zwischen Bund und Kanton vorbereitet. Am 11. Juli 1930 wurde Architekt Armin Meili in Luzern beauftragt, ein generelles Projekt für eine Infanteriekaserne in Luzern auszuarbeiten. Die genaue Situierung des Baues blieb einstweilen noch vorbehalten. Das bestehende Stallgebäude Nr. 4 auf der Allmend und eine einzige Reitbahn, sowie Fouragemagazine wurden anfänglich vorgesehen.

DAS NEUE BAUPROGRAMM

Wahl des Bautyps

- a) Der dezentralisierte Lagertypus,
- b) der Blockbau.

Der Architekt erstellte studienhalber Pläne für ein zwischen beiden liegendes Pavillon-System mit 2 Baublöcken zu je 2 Kompagnien. Diese Lösung, die keine wesentlichen Vorteile gegenüber dem Blockbau geboten hätte, würde eine um 40% höhere Bausumme verschlungen haben. Außerdem hätte die Größe des Waffenplatzes für eine solche Lösung kaum mehr ausgereicht. Die militärischen Stellen entschieden sich daher für einen Baublock zu 4 Kompagnien. Die Grundrißorganisation baut sich auf der Ordre de bataille eines Rekrutenbataillons auf. Gegenüber den bisher üblichen Raumtypen der Mannschaftszimmer mit Tiefen bis zu 10 und 11 Metern wurden hier nur mehr solche von 8 Metern angeordnet. Dadurch wurde die Fensterfläche auf 22% der Bodenfläche erhöht, gegenüber früher 10%. Das Grundelement in der Größenbemessung bildete das Mannschaftszimmer. Die Infanterierekrutenschule umfaßt heute 3 Füs.Kp. und eine Mitr.Kp.

Dazu kommen noch ca. 50 Reservebetten, ferner 1 Wachtlokal, 1 Offizier, 21 U.Off. und Soldaten und die Krankenabteilung mit 32 Betten.

Im Dachstock können im Sinne eines Reserve-Kantonnements weitere ca. 300 Mann auf Strohlager untergebracht werden. Somit bietet total bei Spitzenbelastung die gesamte Kaserne Unterkunft für 1153 Schlafstellen.

Die Kasernenanlage besteht aus 3 Hauptbaukörpern:

- A. Der Hauptbau,
- B. der Turmbau und
- C. der Stabsflügel.

Das *Kellergeschoß* enthält 5 Abteilungen mit besonderen Zugängen:

Im Hauptbau:

- a) Trockenräume für 4 Kp., Duschen mit 2 Ankleideräumen zu je 40 Mann (je 1 Zug), Offiziersbäder,
- b) Küchenvorräte mit Annahmeraum für Lieferanten und Abgaberaum für Abfälle, alles in direkter Verbindung mit den Zufahrtsstraßen mit innerer Treppenverbindung zur Küche,
- c) Lagerräume für M.G., Lmg., Munition, Instruktionsmaterial usw. und Heizraum;
im Turmbau:
d) Wirtschaftsräume für die Kantine zu ebener Erde mit direktem Ausgang;
im Stabsflügel:
e) zu ebener Erde: Postbüro, Wachlokale, Zimmer für Küchenmannschaft, Arrestzellen, Räume für Büchser und Kasernenverwaltung.

Das *Erdgeschoß* enthält 3 Abteilungen:

- a) Im Hauptbau 3 Theoriesäle (2 je 20, 1 je 80 Mann), 2 Eßsäle für je 300 Mann, einer davon mit Büfett- und Kantinenanschluß. Zwischen den beiden Eßsälen befindet sich die Mannschaftsküche je Niveau. Diese Anordnung erspart lange Märsche der Faßmannschaften.
- b) Im Turmbau sind im Erdgeschoß untergebracht: die Unteroffizierskantine für 110 Mann, 1 kleiner Raum für 22 Mann, beide mit Anschluß an Office und Aufzüge, die mit der Kantinenküche in Verbindung stehen. Separate Aborte und Telefonkabinen.
- c) Im Stabsflügel: Büro für Schulkommandant, Kreisinstruktor, Kdt. des Schulbat., Quartiermeister, sowie die Zimmer der Instruktionsoffiziere, dazu die nötigen WC.

Das *erste Stockwerk* enthält 2 Abteilungen:

- a) Im Hauptbau ist die Mitr. Kp. untergebracht.
- b) Im Turmbau befindet sich die Offizierskantine mit einem großen Eßraum für ca. 100 Offiziere, sowie einem kleinen Saal für 20 Offiziere, beide an ein Office angeschlossen, mit Aufzugverbindung und Servicetreppe mit der Wirtschaftsküche, ferner Putzkabinen und WC.

Das *zweite, dritte und vierte Stockwerk*

enthalten auf Hauptbau und Turmbau verteilt:
je eine Füs.Kp.

Der *Dachstock* enthält:

- a) Im Hauptbau: Das Reservekantonnement mit den nötigen Aborten, die Röntgenabteilung.
- b) Im Turmbau: Im fünften und sechsten Stockwerk eine geräumige Krankenabteilung, die dank ihrer Lage von den übrigen Kasernenräumen stark isoliert und von drei Seiten der Besonnung ausgesetzt ist. Ein Bettlift mit direktem Ausgang ermöglicht die reibungslose Verbindung bei Unfall-

behandlung, sowie bei der Evakuierung von Infektionskranken.

Umgebung und Nebenbauten

Südlich vom Hauptbau mit östlicher Abschließung durch den zweigeschossigen Stabsflügel befindet sich der Appellplatz, nördlich gegen den Rand des Eichwaldes der Kasernenhof. Auf letzterem sind gedeckte Putzhallen mit Brunnenanlagen angeordnet. Zwei normale Reithallen von je 20×40 Metern mit Stallungen für 60 Pferde, Fourage- und Stallwachträume sind an den Ostrand des Eichwaldes gelegt.

DIE AUSARBEITUNG DES GENERELLEN PROJEKTES

Für das generelle Projekt wurden vom Architekten 8 Varianten ausgearbeitet. Die Projektierungsarbeiten erfolgten in stetiger Fühlung mit Herrn Oberstkorpskommandant *Bridler* und dem damaligen Waffenchef der Infanterie, Oberstkorpskommandant *de Loriot*, dem Kreisinstruktor der 4. Div. und Oberst i. Gst. *Robert Hartmann*. Diese Arbeiten nahmen ein Jahr in Anspruch (vom Mai 1930 bis Mai 1931). Nachdem die Organe der Abteilungen für Infanterie, Abteilung für Sanität, Oberkriegskommissariat und speziell der Direktion der eidgenössischen Bauten ihre Wünsche geltend gemacht hatten, fand am 19. Juni 1931 unter dem Vorsitz des Eidg. Baudirektors, Herrn *Jungo*, die Bereinigung des definitiven Projektes statt. In der Folge wurde das bereinigte Projekt samt Kostenberechnung mit Gutachten der Direktion der eidg. Bauten dem Militärdepartement unterbreitet. Vom Eidg. Militärdepartement wurden sodann die Baukosten von 2,6 auf 2,3 Millionen herabgesetzt und dazu noch eine zweite Reitbahn, der Neubau der Stallungen verlangt. Außerdem mußte bei der neuen Situierung gegenüber der früheren noch die ganze Zufahrtsstraße ohne besondere Kostenvergütung in die kreditierte Bausumme einkalkuliert werden.

AUSARBEITUNG DER DEFINITIVEN PLÄNE

Nachdem am 19. Oktober 1931 das Projekt durch die Direktion der eidg. Bauten genehmigt wurde, erteilte die Regierung des Kantons Luzern dem Architekten *Armin Meili* den Auftrag für die Detailpläne. Am 9. Januar 1932 wurde diesen von der Direktion der eidg. Bauten, der Abteilung für Infanterie, dem Oberkriegskommissariat und der Abteilung für Sanität die Zustimmung erteilt.

Die vorerwähnten Mehrleistungen mußten ohne Erhöhung der bereits reduzierten Bausumme bestritten werden. Die knappe Dotation der bewilligten Mittel zwang den Architekten zu einer äußerst sparsamen Ausführung. Mit der Projektierung der Eisenbetonkonstruktionen wurde das Ingenieurbüro *Siegwart & Co.* in Luzern betraut.

Endgültige Situierung der Kasernenanlage

Entgegen der früheren Absicht, den Bau zwischen Eichwald und Horwerstraße zu erstellen, mußte dieser nach langwierigen Verhandlungen mit dem Stadtrat von Luzern, um ca. 120 Meter nach Westen verschoben, vor den Eichwald gestellt werden. Diese Situierung bot den Vorteil, daß die Allmend weiterhin als Fliegerlandungsplatz Verwendung finden kann. Nachteilig aber wirken sich die vorhandenen Gebäulichkeiten, das Murmatt-Haus und die alte Kantinenbaracke, auf die Gesamtwirkung des Neubaus aus. Es ist aber zu hoffen, daß die Tage dieser kleinen Gebäulichkeiten gezählt sind.

Diese Verhandlungen nahmen mehr als 1 Jahr in Anspruch. So konnte der Große Rat des Kantons Luzern erst im Februar 1933 den Baubeschluß fassen.

Die gesamte Baudauer betrug 22 Monate. Am Bau waren

230 Firmen beteiligt. Während des Baues mußte noch im Interesse einer stärkeren Beschäftigung einheimischer Kräfte geprüft werden, ob nicht in vermehrtem Maße Ziegeleiprodukte Verwendung finden konnten. Eine totale Backsteinverwendung war nicht möglich, weil das Gewicht des ganzen Baues dadurch um 3500 Tonnen erhöht und die Kosten allein der Fundationsarbeiten um 30% teurer zu stehen gekommen wären. Immerhin ist es gelungen, trotz erheblicher Mehrkosten einige Decken mit Ziegelhohlkörpern auszuführen. Das gleiche galt für die Verwendung von Holz. Aus diesem Grunde wurden die Dachstühle der gesamten Kaserne, sowie von Reitbahnen und Stallungen in Holz ausgeführt.

Innenausbau

Der Innenausbau mußte im Interesse einer sparsamen Ausführung sehr sorgfältig abgewogen werden. Wenn auch die Materialien einfach gehalten werden mußten, so wurde doch vom Baudepartement und vom Architekten die größte Sorgfalt auf Gediegenheit angewandt. Die Böden der Korridore und Treppen sind aus einem außerordentlich harten Material mit Stahl und Karborundeinlagen ausgeführt, die Böden in den Mannschaftszimmern aus dem üblichen Steinholz. Die Außentreppe sind in Naturgranit ausgeführt. Der Regierungsrat bewilligte nachträglich, unter erheblichem Kostenaufwand, für die meist begangenen Räume wie Kantinen usw. Eichenparkett. Die Wände und Decken im ganzen Gebäude sind sämtlich in zarten Pastellfarben gehalten, womit eine freudige Stimmung der Innenräume erzielt wird, die sich auf die Psyche der Bewohner auswirkt. In den Korridoren wurden ebenfalls nachträglich vom Regierungsrat für jeden Soldaten zur privaten Benutzung, in Verbindung mit den Gewehrrechen, Gruppen von abschließbaren Kästchen bewilligt. Außerdem ist hier die Möglichkeit geboten, daß die Truppe ihre Exerzierkleider statt in den Zimmern in den Korridoren aufhängen kann. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Faltfenster in den großen Eßräumen der Mannschaft, sowie in den Krankenzimmern. Diese ermöglichen im Sommer die Umgestaltung der Räume zu offenen Hallen. Beim ganzen Bau war die Hygiene erstes Gebot. Die Ausstattung der Krankenabteilung mit Inlaidböden und Kalikot-Wandbespannungen ist etwas reicher gehalten. Die Unteroffizierskantine weist einen malerischen Schmuck auf in Form einer dekorativen Schweizer Karte.

Beleuchtungskörper, die alle ein dezentes Licht spenden, sowie die für eine Kaserne symbolischen Zifferblätter bilden, neben der Farbe, den einzigen Schmuck der Innenräume. Die Wahl der Farben wurde vom Bestreben leichter Orientierungsmöglichkeit geleitet. So hat denn jeder Korridor eine besondere Farbtonung erhalten, und in diesem wiederum sind die Türen der einzelnen Zimmer mit besonderen Farben gekennzeichnet worden, die gleichzeitig mit den zu den Zimmern gehörigen Wandkästen und Gewehrrechen korrespondieren.

Die Steighöhe und Ausmaße der Treppen sind außerordentlich bequem gehalten, so daß, trotz der vier Stockwerke, Ermüdungserscheinungen nicht möglich sind. Gegenüber dem Pavillonbau weist der Blockbau wesentlich geringere Betriebsdistanzen auf. Folge davon ist Zeitersparnis, die für uns, die Armee der kürzesten Ausbildungszeit, von grundlegender Wichtigkeit ist. Für den Betrieb wird sich auch die Nähe der Allmend und des in die Anlage einbezogenen Eichwaldes vorteilhaft auswirken.

KONSTRUKTIONSDetails

1. Gründung

Das Gebäude ruht auf einem Betonpfahlrost mit Betonpfählen von 12 bis 14 Meter Länge und 38/38 cm und 42/42 cm Durch-

messer. Über dem Betonpfahlrost liegt der Fundamentkranz in armiertem Beton mit Längs- und Querverstärkungen. Die Zwischenpartien des Kellerbodens bestehen aus Steinbett, Beton und Zementüberzug, abgeglättet und an den Wänden ca. 30 cm hoch gezogen.

2. Deckenkonstruktion

Die Decke über dem Keller ist als Hohlkörperdecke mit Pfeifersteinen ausgebildet. Als Bodenbelag wurde ausgeführt: in den beiden Kantinen der Mannschaft, Theoriesälen und Unteroffizierskantine mit Nebenzimmer: Eichenparkett in Asphaltine verlegt.

Die Korridore und Treppenanlagen in Stahlpanzerbeton. Die Decken über Parterre, 1.—4. Stock, sind, mit Ausnahme der Räume über den Theoriesälen und Kommandozimmern, als Rippendecken ausgebildet und ohne Verputz direkt mit einer Kalkfarbe gestrichen.

Die Böden, mit Ausnahme der Korridore, sind in Steinholz, System Dermas, Durament und Euböolith 2 1/2 cm stark ausgeführt.

Die Decke über dem 4. Stock ist wieder als Hohlkörperdecke ausgebildet. Sämtliche Decken im Turmbau sind Hohlkörper-

decken; Belag wie Mannschaftsflügel, mit Ausnahme des fünften und sechsten Stockes (Krankenabteilung), welche Inlaid auf Korkbestrich erhalten haben.

Die *Dachkonstruktion* über A-Flügel (Mannschaftskaserne) ruht auf einzelnen Betonsäulen mit Rahmenbindern, auf welchen eine Holzbalkenlage mit Schrägboden mit Auffüllung, Dachschalung 3 cm und 5 kg Kupferband (Rollenkupfer) mit starker Dachpappenzwischenlage erstellt ist. Die Untersicht der Dachkonstruktionen erhielt eine Riccoplatte, 5 cm stark, sauber ausgefugt, ohne Verputz.

3. Fenster

Mit Ausnahme einzelner untergeordneter Räume im Keller und Notkantonnement im 5. Stock, wurden alle Fenster in Doppelverglasung erstellt, und zwar in beiden Mannschaftskantinen, und die südlichen Fenster der Krankenabteilung als Faltenfenster ausgebildet, die übrigen als Flügel zum Seitlichöffnen, mit Espagnolette-Ruderverschlüssen.

4. Türen

Sämtliche Türen sind gestemmte Dreifüllungstüren, auf Z-Eisenrahmen angeschlagen (mit Einsteckschloß).

ZUSAMMENSTELLUNG DER PFLANZEN

FÜR DEN GARTEN AM WOHNHAUS VON PROFESSOR TESSENOW IN ZEHLENDORF

(siehe Hauptteil Seite 292-293)

I. Obstbäume

1. Apfel, vorhandene Bäume
2. Äpfel, Goldrenette von Blenheim H
3. Birne, gute Luise von Avranches H
4. Herzkirsche, Kassins frühe Herzkirsche H
5. Herzkirsche, Fromms schwarze Herzkirsche H
6. Zwetsche, Bühler Frühzwetsche H

II. Beerenobst

1. Brombeeren, vorhandene Sträucher
2. Stachelbeeren, vorhandene Sträucher, aber neu zu verpflanzen
3. Johannisbeeren, wie vor
4. Erdbeeren, großfrüchtige Sorten
5. Weinreben, Freilandsorten nur des Laubes wegen, kräftig, mit Topfballen

III. Rosen

1. Rankrosen, vorhanden am Zaun
2. Rankrosen (Seagull?), gelblich-weiß, lieber grünlich-weiß und keine Blütentrauben!
3. Wildrosen

IV. Laubhölzer

1. Deutzia, candissima plena (reinweiß)
2. Forsythia vitellina (gelb)
3. Laburnum vulgare (gemeiner Goldregen), Mittelstamm (gelb)
4. Philadelphus, nicht gefüllt, aber duftend! (weiß)
5. Populus (Pappel), wie vorhandene Sorte, breit ausladend
6. Syringa vulgaris, Decaisne und Marie Legraye, je zwei Sträucher
7. Linde, vorhanden

V. Nadelhölzer

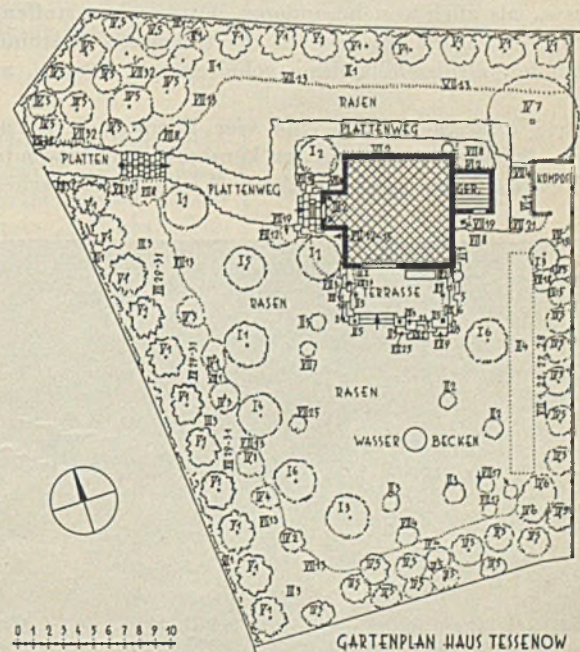
1. Rottanne, wie die vorhandene Sorte

VI. Schlingpflanzen

1. Ampelopsis, Engelmannii, Ledraacea
2. Hedera, kleinblättriger Efeu, kräftig, in Topfballen

VII. Blütenstauden

1. Anemone Schneekönigin
2. Aquilegia (Akelei) glandulosa
3. Arrenatherum (Bandgras) bulbosum varieg.
4. Aster ericoides, Herbstmyrte und cordifolius King Edward
5. Campanula alba (Glockenblume)



6. Campanula carpatica
7. Dicentra spectabilis (tränenendes Herz)
8. Digitalis gloxiniflora, verschiedene Farben (Fingerhut)
9. Geranium anguineum (Storchnabel)
10. Arabis alpina (Gänsekresse), weiß, einfach
11. Gypsophila repens alba (Schleierkraut)

12. Hemerocallis flava und graminea (Tagschöne)
13. Hepatica triloba (Leberblümchen)
14. Iris Castor und Snow Queen
15. Iris Helge
16. Iris Mrs. Neubronner
17. Lilium candidum und tigrinum und umbellatum
18. Helenium lateum (rein gelb), Sonnenbraut
19. Phalaris arundinacea picta, Bandgras
20. Goldlack, gelb, beim Eingang
21. Phlox, Europa, Gräfin Anna Schwerin, Widar, in größeren Flächen, 50—80 cm hoch
22. Primula, nach Belieben, auch in der Menge
23. Saxifragae, Steinbrech, beliebig auch in der Menge
24. Trollius pumulus, 20 cm hoch, im Steingarten
25. Trollius europaeus, 50—70 cm hoch
26. Veronica nach Belieben, auch in der Menge
27. Krokus, beliebig auch in der Menge
28. Narzissen, wie vor
29. Immergrün, beliebig auch in der Menge, unter den Blütensträuchern
30. Schneeglöckchen, wie vor
31. Leberblümchen, wie vor
32. Farne, Scolopendrium vulgare
Rasen mit ganz wenig Gänseblümchen

NEUZEITLICHER WÄRMESCHUTZ IM SIEDLUNGSBAU

Von Dr.-Ing. habil. J. S. Cammerer

Der Siedlungs- und Kleinwohnungsbau ist in seiner Erstellung und Ausgestaltung in besonderem Maße von der Entscheidung des Besitzers abhängig, da er größtenteils auf seine eigene Arbeitskraft und auf geschickte Nutzung von Gelegenheiten zur Beschaffung der Baustoffe angewiesen ist. Wenn dabei ein gesundes und wirtschaftliches Wohnen gewährleistet werden soll, so muß der Erbauer die einfachsten Grundzüge des neuzeitlichen Wärmeschutzes kennen.¹⁾

Ein richtig bemessener Wärmeschutz ist erforderlich:

1. zur Vermeidung von Schwitzwasser an den Wänden (hygienische Mindestforderung),
2. zur Erzielung geringer Heizkosten und zur Erhaltung erträglicher Temperaturen im Winter nach der nächtlichen Stillsetzung der Heizung und im Sommer an heißen Tagen.

Der notwendige Wärmeschutz von Wänden und Decken kann sowohl von den eigentlichen Baustoffen, wie Ziegel, Beton, Holz usw., als auch von besonderen Wärmeschutzstoffen ausgeübt werden. Diese werden auf die tragenden Bestandteile, die dann verhältnismäßig dünn gehalten sein können, aufgebracht.

Bei den *Wärmeschutzstoffen* sind vier Hauptarten zu unterscheiden, die sich vor allem in den konstruktiven Anwendungsmöglichkeiten, aber auch in ihrer Wirkung unterscheiden:

Leichtbauplatten aus mineralisierter Holzwolle; Isolierplatten aus Kork oder Torf; Verkleidungsplatten aus Holzfasern; Wärmeschutzmatten aus Kokos-Fasern oder Seegras.

Die *Leichtbauplatten* besitzen eine genügende Festigkeit und ein so großes Format, daß man aus ihnen unmittelbar freistehende Leichtwände errichten kann. Ihr Wärmeschutz ist aber nur halb so groß wie der von Kork- oder Torfplatten. (Abb. 1 zeigt eine Heraklith-Platte.)

Die besten *Korkfabrikate* erreichen schon in 1 cm Stärke die Wirkung von 25 Zentimeter Vollziegelmauerwerk und sind dabei besonders feuchtigkeitswiderstandsfähig. (Abb. 2 zeigt eine Korkplatte der Vereinigten Kork-Industrie, Berlin.)

Die *Verkleidungsplatten* ersparen einen Innenputz, so daß mit ihrer Hilfe manche zweckmäßige Konstruktion gebildet werden kann. Sie sind jedoch verhältnismäßig teuer, so daß sie nur in geringeren Stärken (meist 5 bis 11 Millimeter) verwendet werden und daher für sich allein nicht den ganzen Wärmeschutz übernehmen können.

Die Wärmeschutzmatten werden in Breiten von etwa 1 m und in Längen bis 26 m geliefert und sind montagetechnisch bequem. Sie besitzen aber keine Eigenfestigkeit, was konstruktiv zu berücksichtigen ist. Wo sie durch Druckbeanspruchung zusammengedrückt werden, ist die Stärkenverminderung bei der

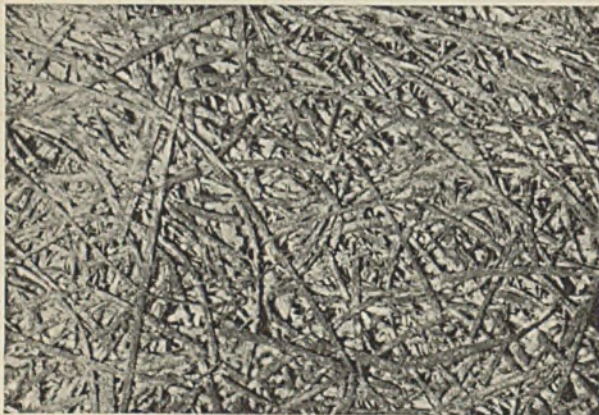


Abb. 1. Holzwoolplatte der Deutschen Heraklith A.G., Simbach (Inn)



Abb. 2. Korkplatte der Vereinigten Kork-Industrie A.G., Berlin

¹⁾ Ausführlich ist der Wärmeschutz im Bauwesen in dem Buche des Verfassers behandelt: „Die konstruktiven Grundlagen des Wärme- und Kälteschutzes im Wohn- und Industriebau.“ Verlag Julius Springer, Berlin 1935.

Berechnung der Wärmeschutzwirkung zu berücksichtigen. Ausschlaggebend für die Bemessung der Stärke der einzelnen Materialien ist die *Wärmeschutzwirkung*. Man pflegt diese im Bauwesen durch das sehr anschauliche Maß der „gleichwertigen

Vollziegelstärke“ auszudrücken. In nachstehender Zahlentafel, die für überschlägige Berechnungen durchaus genügt, ist auf dieser Grundlage der Wärmeschutzwert der verschiedensten Stoffe zusammengestellt. Dabei ist jeweils das Gewicht von 1 cbm angegeben, da davon der Wärmeschutz abhängt und unter einer bestimmten handelsüblichen Bezeichnung (wie Schlackenbeton oder Ziegel) recht unterschiedliche Fabrikate auf den Markt kommen. Für genaue Ermittlungen ist die sog. Wärmeleitfähigkeit des Materials nötig²⁾, die deshalb ebenfalls hinzugefügt ist. Abb. 3 gibt einen Begriff von den großen Unterschieden in der Wärmeschutzwirkung der verschiedenen Stoffe. Wichtig ist, daß in der Praxis alle Stoffe einen gewissen Feuchtigkeitsgehalt besitzen, der den Wärmeschutz stark vermindert, dessen Einfluß aber in den folgenden Werten schon berücksichtigt ist. Während bei allen festen Stoffen der Wärmeschutz gemäß der verwendeten Stärke zunimmt, ist der Wärmeschutz von Luftschichten beinahe unabhängig davon. Bei 4 bis 6 cm Stärke ist er gleich 16 cm Ziegelmauerwerk. Darüber und darunter nimmt er innerhalb der praktisch in Betracht kommenden Maße bis auf 15 bzw. 13 cm ab. Will man also mit Luftschichten eine höhere Wirkung erreichen, so muß man mehrere Schichten hintereinander anordnen. Verwendet man beispielsweise statt einer 10 cm starken Luftschicht zwei von 5 cm Dicke, so steigt die Wirkung von 15 cm Ziegelmauerwerk auf 32 cm. Organische Füllstoffe, wie Sägespäne oder Torfmull, soll man nur behelfsmäßig zum Ausfüllen von leeren Räumen verwenden, weil sie stets Feuchtigkeit an sich ziehen und Ungeziefer einnisten lassen. Die klimatischen Verhältnisse innerhalb Deutschlands sind sehr unterschiedlich, so daß man nicht, wie bisher üblich, in allen Gegenden als Mindestwärmeschutz einer Wand den eines 41 cm-Vollziegels verlangen darf. Westlich der Linie Lörrach, Mannheim, Dortmund, Osnabrück, Hamburg, Stralsund genügt vielmehr schon 28 cm-Ziegelmauerwerk, von hier bis zur Linie Lindau, Nürnberg, Kassel, Braunschweig, Frankfurt a. d. O., Königsberg können 35 cm als Norm gelten. Nur was östlich der letztgenannten Linie liegt, z. B. Oberbayern, bedarf des Wärmeschutzes der 1½ Stein starken Ziegelwand. In München also müßte man nach obiger Tafel bei Verwendung von Hohlsteinen aus Schlackenbeton 20 cm, bei Verwendung von Fichtenholz 10 cm Wandstärke wählen. Erwähnt sei, daß bei allen Holzbauweisen stets besondere Maßnahmen zur Abdichtung der Fugen gegen Windanfall nötig sind. (Vgl. Abb. 5.)

Zahlentafel 1

Der praktische Wärmeschutzwert der wichtigsten Baustoffe

Je nach Art und Verwendung der Stoffe sind folgende Feuchtigkeitsgrade berücksichtigt:

Trocken = 5 Vol. % Feuchtigkeit (Innenmauern, Hohlsteine und Luftschichtmauern als Außenmauern).

Normalfeucht = 10 Vol. % Feuchtigkeit (massive Außenmauern). Für Isolierplatten, Holz-, Ziegel- und Lehmsteine sowie Bimsbeton sind spezielle Erfahrungswerte des durchschnittlichen Feuchtigkeitsgehaltes zugrundegelegt.

²⁾ Als Wärmeleitfähigkeit eines Stoffes bezeichnet man jene Wärmemenge, die zwischen zwei Gegenseiten eines Würfels von 1 m Kantenlänge bei einem Temperaturunterschied von 1 Grad C in der Stunde ausgetauscht wird, wenn die übrigen Seiten vor Wärmeabgabe geschützt sind.

Material	Raumgewicht kg/m ³	Wärmeschutzwert, gekennzeichnet durch	
		Wärmeleitfähigkeit kcal/mh°C	gleichw. Vollziegelwand in cm für 1 cm des betr. Materials
Isolierstoffe, trocken			
Kork- und Torfplatten, imprägniert, Kokos- und Seegrasmatte	100 200 400	0,035 0,05 0,10	21,5 15,0 7,5
Isolierdielen, wie Heraklith, Tekton, Solomit, gewöhnl. Torfplatten	200 400 600	0,07 0,11 0,20	10,7 6,8 3,8
Verkleidungsplatten wie Celotex, Insulite	200 400 600	0,05 0,075 0,11	15,0 10,0 6,8
Füllstoffe, trocken			
Hobelspäne	100-140	0,08	9,4
Sägespäne, Torfmull	190-215	0,10	7,5
Hochfenschlackschlacke	300-400	0,19	3,9
Bimskies, gewöhnlicher	600	0,28	2,7
Kesselschlacke	700-750	0,25	3,0
Sand, Kies	1500-1800	0,53	1,4
Mauerwerk in Normalziegel oder Schwemmsteinformat			
a) Trocken:			
Hochporöse Ziegel, Holzzement, Schlackensteine, sonst. Kunststeine, z. B. aus Zellenbeton, Aerocret usw.	600 800 1000 1200 1400	0,27 0,32 0,39 0,46 0,54	2,8 2,3 1,9 1,7 1,4
Schwemmsteine aus Bimsbeton	800 1000	0,41 0,49	1,8 1,5
Ziegel- und Lehmsteine	1600-1800	0,60	1,3
Kalksandsteine	1700 2000	0,70 0,90	1,1 0,8
b) Normalfeucht:			
Hochporöse Ziegel, Holzzement, Schlackensteine, sonst. Kunststeine, z. B. aus Zellenbeton, Aerocret usw.	600 800 1000 1200 1400	0,35 0,41 0,49 0,57 0,67	2,2 1,8 1,5 1,3 1,1
Schwemmsteine aus Bimsbeton	800 1000	0,44 0,53	1,7 1,4
Kalksandsteine	1700 2000	0,80 1,10	0,9 0,7
Ziegel- und Lehmsteine	1600-1800	0,75	1,0
Mauerwerk aus Hohlsteinen (Durchschnittswerte der verschiedenen Formen)			
a) 1 Reihe von Hohlräumen:			
Hohlstein aus Material von	800 kg/cbm 1100 kg/cbm 1400 kg/cbm	0,40 0,45 0,55	1,9 1,6 1,4
aus Ziegel		0,65	1,2

INSERATE IM „BAUMEISTER“ HABEN STETS BESTEN ERFOLG

Material	Raumgewicht kg/m ³	Wärmeschutzwert, gekennzeichnet durch	
		Wärmeleitzahl kcal/mh°C	gleichw. Vollziegelwand in cm für 1 cm des betr. Materials

b) 2 und mehr Reihen von Hohlräumen hintereinander:

Hohlsteine aus Material			
von 800 kg/cbm		0,30	2,5
1100 kg/cbm		0,35	2,1
1400 kg/cbm		0,40	1,9
aus Ziegel		0,45	1,6

Gebäudewände aus Platten oder gegossen

a) Trocken:

Gips, Schlackenbeton,	800	0,23	3,2
Leichtbeton wie	1000	0,31	2,4
Zellenbeton,	1200	0,39	1,9
Aerocret usw.	1400	0,50	1,5
Bimsbeton	800	0,28	2,7
	1000	0,38	2,0
	1200	0,48	1,6
Lehmstampfwände	1700	0,65	1,2
Kiesbeton	1600-1800	0,70	1,1
	1800-2200	1,00	0,8
Verputz	1600	0,60	1,3
	1800	0,80	0,9

b) Normalfeucht:

Schlackenbeton und	800	0,28	2,7
Leichtbeton, wie	1000	0,38	2,0
Zellenbeton,	1200	0,48	1,6
Aerocret usw.	1400	0,61	1,2
Bimsbeton	800	0,32	2,3
	1000	0,44	1,7
	1200	0,54	1,4
Kiesbeton	1600-1800	0,80	0,9
	1800-2200	1,30	0,6
Lehmstampfwände	1700	0,80	0,9
Verputz	1600	0,80	0,9
	1800	1,00	0,8

Natürliche Gesteine

Porig wie Sandstein	2200-2400	1,40	0,5
Dicht wie Granit, Marmor, Kalk	2400-3000	2,50	0,3

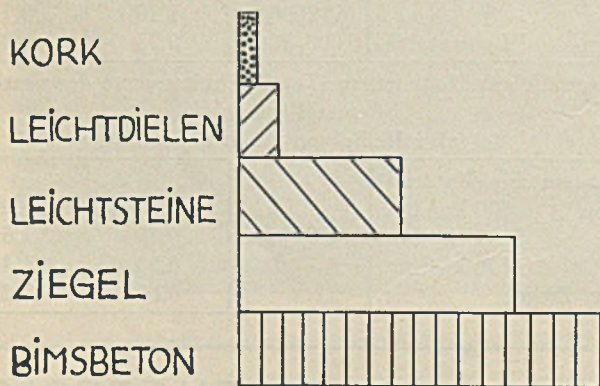


Abb. 3. Wärmeschutztechnisch gleichwertige Stärken von Bau- und Isolierstoffen,

Material	Raumgewicht kg/m ³	Wärmeschutzwert, gekennzeichnet durch	
		Wärmeleitzahl kcal/mh°C	gleichw. Vollziegelwand in cm für 1 cm des betr. Materials

Hilfs-Baustoffe

Asbestschiefer	1800	0,30	2
Asphalt	2000	0,60	1
Bitumen	1100	0,15	5
Dachpappe	1000-1200	0,18	4
Glas	2400-3000	0,60	1
Linoleum	1200	0,16	5

Holz, trocken, senkrecht zur Faser

Leichthölzer (Balsa)	100-300	0,07	11
Fichte, Kiefer, Tanne	400-700	0,18	4
Buche, Eiche	700-1000	0,30	3

Luftschichten (günstigste Stärke 5 cm)

(Die angegebene gleichwertige Ziegelstärke gilt für die gesamte Luftschichtdicke)

	Stärke:			
	1 cm	2 cm	5 cm	20 cm
Senkrecht	13	15	16	15
Horizontal, Wärmedurchgang von unten nach oben	13	13	14	14
Horizontal, Wärmedurchgang von oben nach unten	14	17	20	21

Man soll sich jedoch im allgemeinen nicht mit dem angegebenen Mindestwärmeschutz einer Wand begnügen, sondern jene Stärke ausführen, bei der das Verhältnis zwischen dem jährlichen Kapitaldienst und den laufenden Heizkosten am günstigsten ist. Für alle Isolierplatten und Leichtbauplatten kann man beispielsweise 5 cm als die richtigste Stärke betrachten, obwohl bei Korkplatten schon das geringste Handelsmaß von 2 cm Stärke zusammen mit der tragenden Wandschicht den Mindestwärmeschutz ergibt. Die meteorologischen Unterschiede in Deutschland wirken sich auf die „wirtschaftlichste“ Stärke verhältnismäßig gering aus. In der wärmsten Stadt, Köln, unterscheidet sie sich von der in Königsberg nur so viel, als die benachbarten Handelsmaße des betreffenden Baustoffes betragen. Dagegen sind die absoluten Werte der Heizaufwendungen sehr verschieden und dadurch kann eine kostspieligere, aber wärmere Bauweise, die in Köln keine Vorteile bietet, in Königsberg überlegen sein. Nachstehend seien für einige charakteristische Orte die jährlichen Heizkosten aufgeführt, wie sie etwa für ein grö-

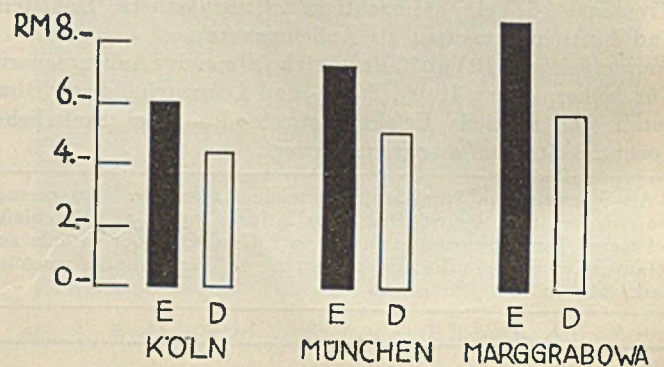


Abb. 4. Jährlicher Gesamtaufwand für Amortisation und Verzinsung sowie für Heizung bei Einfach- und Doppelfenstern (1 qm) in verschiedenen Gegenden Deutschlands

Beres Einfamilienhaus in Betracht kommen, und zwar einmal, wenn die Wände den normalen Wärmeschutz der 1½ Stein starken Ziegelwand aufweisen, und dann, wenn sie so gut isoliert sind, daß der Schutz von 100 cm Ziegel erreicht wird.

Zahlentafel 2

Heizkosten eines Einfamilienhauses in verschiedenen Gegenden Deutschlands

Ort	Übliche Ausführung	Sehr gut isoliert
Berlin	325 Mark per Jahr	154 Mark per Jahr
Frankfurt am Main	307 " " "	146 " " "
Hamburg	340 " " "	162 " " "
Köln	280 " " "	133 " " "
München	360 " " "	171 " " "
Königsberg	401 " " "	190 " " "
Tilsit	426 " " "	202 " " "

Auf Bergen sind die Heizkosten besonders hoch. So würde beispielsweise das fragliche Haus auf dem Wendelstein 654 bzw. 311 M. erfordern, auf der Zugspitze 810 bzw. 380 M. Fenster sollten in ganz Deutschland als *Doppelfenster* ausgeführt werden. Selbst in milden Gegenden verursachen einfache Fenster für jeden Quadratmeter Fläche trotz des niedrigeren Kapitaldienstes 1,50 M. höhere jährliche Aufwendung. (Vgl. Abb. 4.) Man findet vielfach in Fachzeitschriften die Meinung, daß die Wände auch eine gewisse Masse haben müßten, um Wärme aufspeichern zu können, da hiervon der Grad der Abkühlung eines Raumes während einer nächtlichen Stillsetzung der Heizung im Winter beeinflußt wird. Wenn jedoch eine Bauweise den oben aufgeführten Bedingungen entspricht, obwohl sie aus

leichten Stoffen gebildet ist, so ist es richtiger, die notwendige Wärmespeicherung in die Heizeinrichtung zu verlegen, also etwa Kachelöfen zu verwenden oder den Heizbetrieb nachts-über entsprechend zu führen. (Geschicktes Nachlegen einiger Briketts am Abend!)

Ähnliches gilt von der unerwünschten Raumerwärmung an sonnigen Tagen im Sommer; auch hier kann man selbst bei Leichtbauweisen gesunde Temperaturverhältnisse schaffen, wenn ein entlüfteter Dachraum vorhanden ist oder eine Hohl-schicht unter dem Dach, die mit der Außenluft in Verbindung steht. Eine sehr wirksame Maßnahme sind auch die in Ober-bayern althergebrachten vorspringenden Dächer, die nicht etwa die nützliche Sonnenbestrahlung im Winter allzusehr beinträchtigen. Es besteht daher kein Anlaß, bei Gewährung von Reichszuschüssen vorspringende Dächer auszuschalten, wie dies von manchen Behörden getan wird. Daß für die Kühllhaltung der Räume im Sommer auch das rechtzeitige Schließen der Fenster oder das Abschirmen durch Vorhänge, Holzläden und dergleichen wichtig ist, weiß jede Hausfrau. Es ist nur wenig bekannt, daß unter dem Einfluß der Sonnenbestrahlung auch in Deutschland auf Dächern Temperaturen bis 75 Grad Celsius auftreten können.

Wenn dieser kurze Überblick einen Begriff davon gibt, daß heute jedes wärmeschutztechnische Problem beim Hausbau in der Hauptsache gelöst ist, so ist das der systematischen Unter-stützung zu danken, die dem Verfasser von der Stiftung zur Förderung von Bauforschungen beim Reichsarbeitsministerium Berlin zuteil wurde.

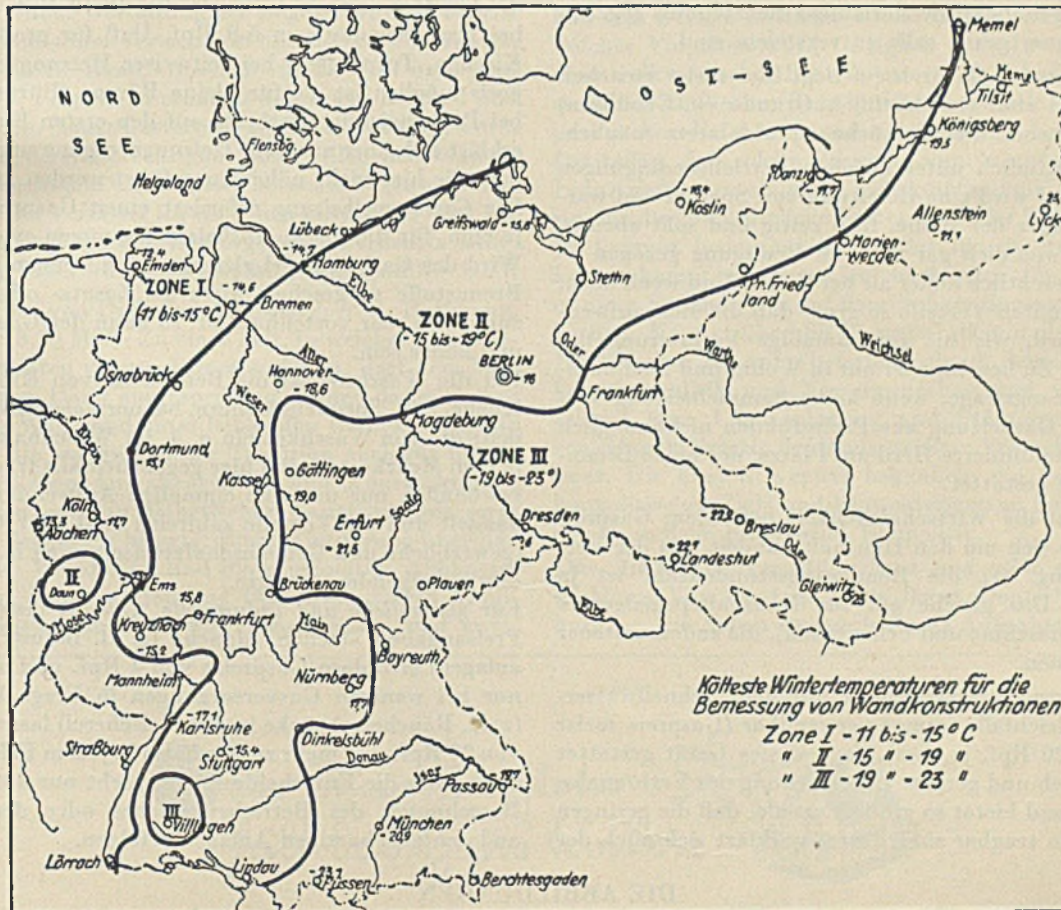


Abb. 5. Zonen der kältesten Wintertemperaturen

DIE HÖHE DES GASPREISES BEI GASANLAGEN

Von Dipl.-Ing. Hermann A. Herzfeld

Bei der Planung von Neu- und Umbauten und bei der Beratung des Bauherrn steht der Baumeister häufig vor der Frage, ob und wo Gasgeräte vorgesehen werden sollen. Die volkswirtschaftlich und hygienisch richtige Entscheidung, zur Wärmeerzeugung überall Gas an Stelle fester Brennstoffe zu verwenden, wo es technisch möglich ist, wird leider heute noch nicht immer getroffen werden können, da die Wirtschaftlichkeit und die Betriebskosten dies nicht stets zulassen. Dann spielen der Gaspreis und seine Bewertung eine Rolle. Hierfür allgemeingültige, feste Bedingungen aufzustellen, ist ausgeschlossen. Denn die örtlichen Verhältnisse in Deutschland sind zu verschieden hinsichtlich der Preishöhe des Gases und der festen Brennstoffe, der Lohnsätze, der üblichen Gestaltung und der Anforderungen (Temperaturlage) usw. Ferner aber gilt, daß eine richtige Bewertung und eine Entscheidung bei sehr vielen Anlagen nur auf Grund genauer Berechnung für jeden einzelnen Fall möglich ist. Die Betriebskosten bestehen nicht nur aus den reinen Brennstoffkosten, oft sind die anderen Posten der Rechnung ebenso wichtig oder sogar wichtiger. Es ist also falsch, nur zu sagen: 1000 Wärmeeinheiten aus Gas kosten, 1000 Wärmeeinheiten aus Kohle kosten und danach zu urteilen. Die ausschlaggebenden Verhältnisse sind aber wiederum für jeden Fall verschieden, also Bedienung, Anfuhr, Lagerraum, Anlagekosten, Ansprüche des Benutzers usw. Eine Berechnung ist also, vor allem bei größeren Anlagen, unerlässlich. Unter diesem ausdrücklichen Vorbehalt sollen im folgenden Richtlinien für eine augenblickliche vorläufige Beurteilung gegeben werden, die also cum grano salis zu verstehen sind.

Für das *Kochen* ist der Gaspreis (er liegt hier meist zwischen 15 und 25 Rpf. je cbm einschließlich Grund- usw.-Gebühren) nicht ausschlaggebend, die Gasküche ist also stets möglich. Die Kosten sind nämlich unter gleichen Betriebsbedingungen — beim Kohlenherd wird eine Bereitung von Speisen und warmen Getränken außer der Reihe, frühzeitig und spät abends, d. h. jederzeit, gewöhnlich gar nicht in Erwägung gezogen — nicht oder nicht wesentlich höher als bei Kohle. Und wenn doch, so sind die anerkannten Vorteile so groß, daß die Mehraufwendung getragen wird, wie die zahlenmäßige Verbreitung der Gasküche beweist. Zu beachten ist nur in Wohn- und Siedlungsküchen die Beheizungsfrage, wenn keine Sammelheizung vorhanden oder eine Gasheizung aus Preisgründen nicht möglich ist. Dann ist der kombinierte Herd am Platze, der beide Brennstoffe zu benützen gestattet.

Für das *Bügeln* ist die Wirtschaftlichkeit bei jedem Gaspreis gegeben, soweit es sich um den Haushalt handelt, da der Verbrauch sehr gering ist; die Benutzungsstundenzahl ist ja nicht allzu groß. Das gleiche gilt für Haushaltspezialgeräte (wie Geschirrspülmaschine und Schwitzbad), die zudem seltener in Betracht kommen.

Für die *Klein-Warmwasserversorgung* mit dem Schnellwassererhitzer ist Gas gleichfalls immer verwendbar (Gaspreis meist zwischen 12 und 20 Rpf. je cbm), denn dieses Gerät gestattet sparsamsten Betrieb und genaue Überwachung des Verbrauchs, ist wirtschaftlich und bietet so große Vorteile, daß die geringen Mehraufwendungen tragbar sind. Daraus erklärt sich auch der

außerordentliche Erfolg des Schnellwassererhitzers in der verhältnismäßig kurzen Zeit seit seiner Einführung.

Für das *Baden* schwankt der Gasverbrauch je nach Wannengröße und Wassermenge. Die Betriebskosten (Gaspreis meist 10—12 Rpf. je cbm, manchmal allerdings auch bis 20 Rpf.) sind für ein Einzelbad nicht allzuviel höher als bei Kohle. Baden in kopfreichen Familien mehrere Personen hintereinander, wird der Unterschied aus den bekannten Gründen größer, zumal ja auch noch die Raumbheizung bei kalter Lage des Bades hinzukommt. Damit ist für Benutzer in bescheidenen Verhältnissen zu rechnen. Sehr oft werden allerdings die Mehrkosten in Anbetracht der sonstigen Vorzüge auch hier gern aufgewendet.

Die *Großwarmwasserversorgung* (Gaspreis meist 10-12 Rpf. je cbm, manchmal darunter) ist für bessere Haushaltungen ohne weiteres tragbar. Für andere Anlagen (gewerbliche Anlagen, Schulen usw.) sind niedrigere Gaspreise erforderlich. Hingewiesen sei hier auf den großen Anteil der Warmwasserkosten an den Gesamtwärmekosten gerade in besseren Haushalten und auf die Erfahrungstatsache, daß mit der größeren Verfügungsmöglichkeit auch der Warmwasserverbrauch zu steigen pflegt. Tritt dies bei Neueinrichtung von Gasanlagen im Gasverbrauch in Erscheinung, wird unter Umständen die Höhe des Gaspreises bemängelt. Dieser hat aber damit nichts zu tun, denn der Verbrauch wäre bei anderen Anlagen ebenso hoch. Er geht dann oft mit der Zeit von selbst wieder zurück.

Für die *Raumheizung mit Einzelöfen* ist bei zeitweiser und periodischer Heizung ein Gaspreis von 10-12 Rpf. je cbm tragbar, bei Dauerheizung von 6-8 Rpf. Daß für große Räume (z. B. Kirchen, Turnhallen) bei zeitweiser Heizung ein höherer Gaspreis möglich ist als für kleine Räume (Büros, Wohnzimmer) bei Dauerheizung, erscheint auf den ersten Blick merkwürdig, erklärt sich aber aus dem Heizvorgang und anderen Gründen, die hier nicht näher ausgeführt werden können.

Die *Gassammelheizung* erfordert einen Gaspreis von 5-6 Rpf. je cbm, für die *Stockwerksheizung* genügen eventuell 8-10 Rpf. Wird der Gasheizkessel gleichzeitig mit einem solchen für feste Brennstoffe vorgesehen, etwa als Zusatz- oder Übergangsheizung, was sehr vorteilhaft ist, so kann der Gaspreis 10-12 Rpf. und höher sein.

Für die *Wäscherei* ist die Benutzung von Kleingeräten in der Küche, z. B. Sprudelwäschern, bei normalem Kochgaspreis möglich; die von Waschkesseln o. ä. im Waschhaus bei 10-12 Rpf. je cbm Mehrkosten sind hier gegebenenfalls tragbar, weil es sich gewöhnlich nur um eine einmalige Aufwendung in 4 Wochen handelt und die Vorteile zahlreich sind. Für Großwäschereien (gewerbliche und Gemeinschaftswäschereien in Siedlungen) gilt das im folgenden Gesagte.

Für *gewerbliche und industrielle Anlagen* lassen sich keinerlei Preisangaben machen. Manche (z. B. industrielle Groß-Ofenanlagen) erfordern Gaspreise von 4 Rpf. und noch weniger, die nur bei wenigen Gasversorgungen in Frage kommen, andere (z. B. Räucherschrank in der Fleischerei) lassen einen Gaspreis von 20 Rpf. und mehr zu, sind also in jedem Falle wirtschaftlich. Hier kann die Entscheidung erst recht nur auf Grund genauer Berechnung, des Betriebsversuches oder der Erfahrung an anderen gleichartigen Anlagen erfolgen.

DIE ABBILDUNGEN

auf den Seiten 262-266 zu der Infanterie-Kaserne in Luzern stammen von Photograph *H. Friebe* in Sursee. Das Luftbild

auf Seite 261 ist eine militärische, zur Veröffentlichung genehmigte Luftaufnahme (milit. Flugaufnahme Dübendorf).

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Die Proportion in Antike und Mittelalter. Von Ernst Mössel. Becksche Verlagsbuchhandlung, München. Geh. 8 M., Leinen 10.50 M. — Wir haben schon anlässlich der Beschreibung eines Handbuches für Gebäudelehre den Vergleich, den der dortige Verfasser für seine Arbeit aufstellte, zitiert. Darnach bezeichnet er sein Werk als die Kärnerarbeit, die Grundlage des architektonischen Zweckschaffens immer sein wird. Wenn es erlaubt ist, auch hier diesen Vergleich anzuwenden, so möge die genaue und umfassende Arbeit Mössels auf dem Gebiete der Proportionsermittlung ebenfalls als stille und bescheidene, aber wirkungsvolle und nützliche Kärnerarbeit auf dem Gebiete kunstästhetischer Forschung genannt werden. Die Arbeiten Mössels haben schon wiederholt zu lebhaften fachwissenschaftlichen Auseinandersetzungen u. a. auch an der Technischen Hochschule München geführt. Unser Altmeister Theodor Fischer selbst nahm daran Anteil unter Einsatz für Mössel und ließ sich ohne Zweifel auch durch Mössels fleißige Arbeiten anregen zu seinen kürzlich ebenfalls im Druck erschienenen formvollendeten und wundervollen Vorträgen über Proportion an der Technischen Hochschule Stuttgart. Dieser zweite Band ist nicht etwa eine Fortsetzung des ersten (*Die Proportion in Antike und Mittelalter*, 1926). Mössel bezeichnet seine Arbeit jetzt mit „Urformen des Raumes als Grundlagen der Formgestaltung“. Der Verfasser hat zu ergründen versucht, wie die Proportion als gestaltendes Prinzip in der Vergangenheit wirksam war. Er fordert schon in der Einteilung eine sehr ernst zu nehmende Formulierung der von ihm aus seiner eigenen Arbeit gezogenen Schlußfolgerung für unser gestaltendes Schaffen. Er verlangt, daß man für die architektonische Gestaltung der Gegenwart den Mut der Wahrheit lernen muß unter Verzicht auf überlieferte Formwerte, weil deren symbolische Kraft erloschen ist. Es wird nach dem nicht möglich sein, Formen zu erfinden und ihnen Bestand und Wachstum zu geben. Neuer Gestaltung ist nur notwendige Form zugrunde zu legen, deren Berechtigung nicht willkürlich, sondern in organischem Wachstum und aus sich heraus erfolgen muß. Die Beispiele, welche der Verfasser im einzelnen untersucht und zur Abbildung bringt, sind, das muß hervorgehoben werden, in ästhetischer Beziehung außerordentlich sorgfältig ausgewählt. G. H.

Bauen in Holz. Her. von Dipl.-Ing. Hans Stolper. J. Hoffmann, Stuttgart. Kart. 13.50 M. — Zu einer Zeit, in welcher der Holzbau auf allen Gebieten regstes Interesse findet, darf dem Verfasser der besondere Dank ausgesprochen werden dafür, daß er in so umfassender Weise und unter liebevoller Berücksichtigung und Darstellung die aus guter alter Tradition auch für unsere Zeit noch wesentlichen Aufgabengebiete und Konstruktionen behandelt hat und auch in ästhetischer Beziehung mit sorgfältig gewählten Beispielen belegte. Einer Einführung über den Baustoff Holz, die Werkhölzer und die gegenseitige Abhängigkeit von Material, Konstruktion und Gestaltung folgen Abbildungen vom Hausbau in Holz für eingeschossige und zwei-

geschossige Bauten unter besonderer Berücksichtigung des oberbayerischen und inländischen Holzbaues, welche in instruktiver Weise auf Seite 82 und 83 gegenübergestellt sind. Es folgen weiter Beispiele alter und neuer Holzbauten, dann Beispiele für Siedlungsstellen. Den Schluß bilden Hallen-Querschnitte und Bildbeispiele für den Ingenieurbau und Holzverbindungen, insbesondere für den Hallenbau. Ein besonderes Geschick des Herausgebers dürfte in seiner Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit anderen Fachkollegen liegen. G. H.

Bauwirtschaft — Baupolitik. Von E. Stürzenacker. Baupolitische Planung auf der Grundlage der Siedlung. Mit einem Vorwort von Dr. Ferd. Neumann, Berlin. Verlag „Die Grundstücks-Warte“, Berlin. Geh. 4.80 M. — Stürzenacker sieht in der Bau- und Wohnungswirtschaft ganz zutreffend ein dienendes Glied der Gesamtwirtschaft und nicht, wie so oft seit Jahren von der Privatwirtschaft aus gewünscht, ein beliebig zu steigerndes Bedürfnis, das nach Deckung sucht. Das Ergebnis würde ein „stabiles“ Bauprogramm für die nächsten Jahre sein, mit dem Ziele von gesunden, arbeits- und ernährungspolitisch zweckmäßig gelegenen Wirtschaftsheimstätten innerhalb einer Siedlung, in welcher die darin wohnenden Familien jeweils ein natürliches Wirtschaftszentrum bilden. Miete und Rente müssen dabei im richtigen Verhältnis zum Einkommen des Siedlers stehen. Nach allgemeinen Untersuchungen stellt der Verfasser folgenden uns nicht unwichtig erscheinenden Satz auf: „Willkürliche Standortverlagerungen zum ausschließlichen Zweck einer Förderung des Siedlungsgedankens in dem oft diskutierten Sinne ausgesprochener Industrieverpflanzung unter völlig neuem Aufbau von Werken mittlerer Größe kann nicht in Frage kommen. Solches Vorgehen würde lediglich neue Investitionen fordern, ohne volkswirtschaftliche Neuwerte zu schaffen.“ Neuendörfer steht auf ähnlichem Standpunkt. Auch ich möchte auf Grund praktischer Erfahrung und tatsächlicher Erhebungen hiermit feststellen, daß solche Versuche von verantwortlich bewußten Industrieführern als nicht zweckmäßig empfunden werden, da sie eine durchschnittliche Verteuerung der Produktion um 20 bis 30 Prozent bedeuten, was weder für die Industrie im Konkurrenzkampf tragbar wäre, noch auch für den Staat, wenn er diese Spanne etwa auf dem Subventionswege decken müßte. In dem Kapitel über Siedlungspolitik mit den geschichtlichen Rückblicken bis auf Alt-Griechenland, dem Kapitel über Verkehrsbaupolitik und Versorgungsbau und vor allem im Abschnitt über Landesplanung und Städtebau wird dann das zentrifugale Prinzip des landgerechten Städtebaues näher unterbaut. Die letzten Kapitel behandeln die daraus gewonnenen baupolitischen Ziele und Einrichtungen zu ihrer Meisterung auf der Grundlage praktischer Baupolitik. Harbers

Das Alt-Flensburger Bürgerhaus und seine geschichtliche Entwicklung. Von Dr.-Ing. Adolf Bernt. Deutscher Verlag, Flensburg. — Die Arbeit ist durch eigene Aufnahmen des Verfassers,



Das Diagramm
fällt das ganz trocken



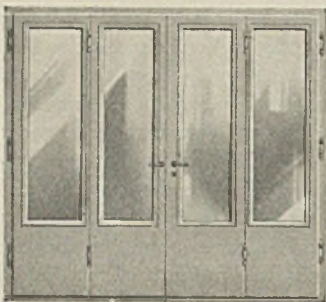
welche er mit finanzieller Unterstützung der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte 1929 in achtmonatiger Tätigkeit besorgte, belegt. Es handelt sich nicht um eine rein objektive Erfassung des Bestandes, sondern darüber hinaus ist der Versuch gemacht, eine kritische Wertung der Stilepochen zueinander zu geben, und zwar zugunsten des mittelalterlichen Hauses und zum Nachteil der Renaissance und des Klassizismus. Der Verfasser sagt in der Einführung: „Aus diesen Quellen entstand einst ein kleines kraftvolles Kunstwerk von nicht wieder erreichter Höhe, das mittelalterliche Haus. Es war ausgeprägt in den Wesenszügen seiner Erbauer, herb, voll klarer Schönheit und in seinem Aufbau kerngesund. So kam es unter den Einfluß der mitteleuropäischen Kultur, die es zerstörte. Die Renaissance, der Klassizismus und neuerdings der Kubismus zogen von Süden und Westen her über das Land. Das Gestalten, das aus der eigenen Tiefe und der eigenen Seele geschöpft hatte, verlor seine Kraft in dem gleichen Maße, als es sich willig zeigte, Fremdes in die eigenen Werke aufzunehmen. Das alte Bürgerhaus zeigt auf der schmalen, ihm zur Verfügung stehenden Parzelle eine außerordentliche Tiefenentwicklung unter starker Ausnutzung der Anwesenfläche. Der Bauorganismus ist ein von den Umfassungswänden des Hauses umgebener großer Raum, in dem die einzelnen Zimmer und Kammern, wie die Stiege, lediglich durch leichte Wände abgeteilt erscheinen.“

G. H.

Siedlungsprobleme am Großstadtrand. Dargestellt an dem Beispiel des Vorortkreises Stormarn im Hamburgisch-Preußischen Landesplanungsgebiet. Von Dr.-Ing. Werner Gensel. Konrad Tritsch, Würzburg. Kart. 3.60 M. — Ungefähr die gleichen Sorgen in bezug auf die Stadtrandplanung hat ja jede Großstadt mittlerer Größe. Hamburg darf sich rühmen, seit altersher

in dieser Richtung die größten Schwierigkeiten nachweisen zu können. Wir wissen von der klugen und zielbewußten, jahrzehntelangen erfolgreichen Organisationstätigkeit Oberbaudirektor Schumachers und seines bewährten Nachfolgers, Oberbaudirektor Kösters. Hier unternimmt es Dr. Gensel in einem Bauabschnitt der Hamburger Planung, die gesamten Fragen im Zusammenhang, also auch unter Würdigung des Psychologischen und Erzieherischen, systematisch zu behandeln. G. H. *Entwicklung des Stadtbildes.* Von Paul Zucker. Mit 101 Abbildungen. Drei-Masken-Verlag-A.-G., München-Berlin. — Dieses Buch ist etwa zu Zeiten von Gantners „Grundformen der europäischen Stadt“ erschienen. Die vorliegende Arbeit will nicht verschiedene Möglichkeiten einer historischen Entwicklung eines Stadtganzen und dergleichen wiederholen, sondern lediglich die formale Erscheinung der gewordenen Stadt als Ganzheit im Sinne einer Typologie behandeln, die lediglich vom optisch und räumlich Erfassbaren ausgeht. Es ist also im wesentlichen eine ästhetisch zu wertende Arbeit, die gefühlsmäßige Auswahl und Gegenüberstellung charakteristischer Stadt- und Siedlungsbilder in neuen Licht- und Luftbildern, die städtebauliches Grundprinzip und Wirkungsmöglichkeiten herausstellt. Wenn es erlaubt ist, noch einiges herauszugreifen, so möchten wir in diesem Sinne auf neues und altes hinweisen (Seite 68 und 69), sodann auf Mont Saint Michel und Orléans, auf das alte und neue Köln, auf Glarus und Brixen. Die Stadtplanauswahl hebt sehr klar die Entwicklung der Städte, Märkte und Dörfer und diejenige der planmäßigen Gründungen hervor. Sehr reizvoll ist das Studium der Stadtpläne amerikanischer Großstädte und ihr Vergleich mit deutschen mittelalterlichen Städten in physiognomischer Beziehung. Daß unregelmäßiger Stadtplan

Balkon- und Terrassen-Türen Patent



Mehr Luft und Sonne
durch mehrflügelige Falttüren
Wärmeschutz
durch Korkdämmung

Bodengleiche Schwelle
durch selbsttätige Hebebänder
und Gummidichtung

Wind- und regendicht

Bessere Bauart als bisher. Architekten loben sie.
Seit mehreren Jahren bewährt und nachbestellt.

Große Lieferungen ausgeführt durch

**OTTO STERKEL / Holzindustrie
Ravensburg-Ost (Württb.)**



Die
**Original
Narag-Classic
Heizung**
ist

die betriebsbillige Kleinzentralheizung für Siedlungsbauten und Reihenhäuser, für Geschäftsräume, Mietwohnungen und Eigenheime von 3 bis 8 Normalzimmern. Vorzüge: Nur eine Feuerstelle, daher geringe Brennstoffkosten, besonders wenn in Verbindung mit dem Narag Kessel unsere Classic Radiatoren verwendet werden, einfache Bedienung, saubere Wartung, gleichmäßig milde Wärme in allen Wohn- und Geschäftsräumen, bedeutende Raumsparnis usw. / Der Anschaffungspreis ist nicht höher als die Gesamtkosten für Einzelöfen von gleich großer Heizleistung.

Ausführliche Beschreibung Nr. 106 kostenfrei
NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT
m. b. H.
Ausstellungsräume: Berlin SW 68, Zimmerstr. 14-15

und mittelalterlich nicht unbedingt identisch zu sein brauchen, zeigt die Fuggerci und auch weiter z. B. der Vorschlag Furtenbachs für die Idealstadt auf einer Insel.

G. H. *Grundformen der europäischen Stadt.* Von Josef Gantner. Anton Schroll & Co., Wien. — Wenn Gantner sich auch vielleicht in seinen letzten Äußerungen über die Ziele der Kunstgeschichte im Hinblick auf aktuelle Probleme des Tages etwas vergaloppiert hat, zum mindesten in der Nutzenanwendung und zum Ruhme kollektiver Ideologien, so muß doch seine rein fachliche, d. h. kulturhistorisch zu wertende Geistesarbeit, welche auf dem Arbeitswege seines Lehrers Heinrich Wölfflin weiterschreitet, voll anerkannt werden. Es steckt unbedingt Organisations- und Gedankenkraft sowie ein feines ästhetisches Gefühl hinter seiner Arbeit. Dies beweist schon z. B. die Auswahl der Bildinhalte und Ausschnitte, wie Abbildung 8: Thera, der Stadtberg Messavuno. Die Auswahl der Beispiele erfolgt im übrigen nach Tafeln, so daß die Übersicht voll gewahrt bleibt. Unseres Erachtens beschäftigt sich Gantner etwas sehr ausführlich mit der Frage der gewachsenen oder gegründeten Stadt bzw. der Ablehnung dieser Bezeichnung. Oft liegt das Wertvolle einer Arbeit nicht in dem direkten Weg zum Ziel, sondern im Reichtum der gleichlaufenden Gedanken und Erkenntnisse. Gantner ist in diesem Sinne durchaus selbstgestaltender Künstler, und was ist reizvoller, als einem solchen bei der Arbeit mit nichtmateriellen Dingen zusehen zu dürfen? Wir hoffen, daß er selbst diese seine Stärke klar erkennt und von seinen Exkursionen, welche er zeitweilig zur Verherrlichung einiger berechtigter und sehr viel mehr unberechtigter Architekturgestaltungen gemacht hat, heil und gesund wieder zur produktiven Arbeit zurückfinden möge. Herrn Peter Meyer, der diese meine Bemerkungen sicher wieder zum Anlaß nehmen wird, mich zum Gegenstand seiner freundlichen Aufmerksamkeiten zu machen, möchte ich hiezu sagen, daß dies in vollem Ernste gemeint ist und durchaus nicht in unfreundlichem Sinne. Es könnte sogar zu einem großen Teile für ihn selbst Geltung haben.

Harbers

Die neuen Steuergesetze. Von Fritz Reinhardt, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Berlin. Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin. — Es ist außerordentlich verdienstvoll, wie der Schöpfer des neuen nationalsozialistischen Steuerwerkes es selbst unternimmt, seine Arbeit in Buchform weiten Kreisen in den Grundzügen und auch in ihren Einzelheiten zugänglich zu machen. Die nationalsozialistische Steuerreform sieht ein dreifaches Ziel vor: 1. Vereinfachung des Steuerrechts; 2. Neugestaltung des Steuerwesens durch Anpassung an bevölkerungspolitische, sozialpolitische, wirtschaftliche und weltanschauliche Grundsätze des Nationalsozialismus und an die organisatorische Umstellung im Rahmen der Reichsreform; 3. Senkung der auf der Gesamtheit aller Reichsangehörigen ruhenden Steuerlast. Reinhardt selbst bezeichnet die steuerpolitischen Gesetze und Verordnungen, die von April 1933 bis April 1934 erlassen worden sind, in ihrer Ganzheit als den ersten Schritt, die Gesetze vom 16. Oktober 1934 als den zweiten Schritt, und kündigt weitere Maßnahmen in den kommenden Jahren an. Von allen nationalsozialistischen Grundsätzen dürfte neben der Agrarreform und der Justizreform diese Steuerreform die schöpferischste und gleichzeitig auch die wirklichkeitsnächste genannt werden. G.H.

Ascona-Baubuch. Von Eduard Keller. 130 S. Oprecht & Helbling A.-G., Zürich. Kart. 8 Fr. — Die anhaltende Baukonjunktur Asconas, des alten paradiesisch gelegenen Fischerdörfchens am Lago Maggiore, verdankt ihre Entwicklung seiner windgeschützten und sonnigen Lage und einem sehr zur Siedlung geeigneten Gelände. Namhafte deutsche Architekten, wie Professor Fahren-



Harmonika-Türenfabrik „Dämon“ Hugo Becker, Neumünster i. H. Älteste Spezialfabr. v. Harm.-Schiebetüren u. Trennwänden i. Sperrholz, Filz u. Kunstleder

CONTEMPORA

Lehrateliers für Neue Werkkunst

Künstlerische Leitung Prof. F. A. Breuhaus

Architektur • Raumkunst • Textilentwurf

Gebrauchsgrafik • Mode • Fotografie

Vollausbildung / Unterricht in Spezialfächern

Eintritt a. 1. u. 15. Jed. Monats. Prospekt kostenlos

durch Sekretariat A3, Berlin W15, Emser Straße 43, Tel. J. 2. Ollva 4395

Bewährte Dichtungstoffe für den Bautenschutz!

BIBER-S

Schnell-abbindender Mörtelzusatz!

Kürzt die Abbindezeit des Zementmörtels nach Belieben!

GUSTAV A. BRAUN
-BIBERWERK-
Köln - Berlin - Stuttgart - Hamburg

Parkett nicht teuer!



aus einheimischer Eiche und Buche erzeugt billiger wie ausländ. Holzfußbodenarten.

Schön, unbegrenzt dauerhaft, fugendicht. Anspruchslose Unterlage wie Balkenlager, alte Holzdielen, Betonboden, Estrichboden.

Parkettfabrik Ravensburg / Carl Sterkel

Tel. 2051 / Ravensburg-M.

PAUL SCHMITTHENNER

Die Baukunst im neuen Reich

In der Schriftenreihe „Das Neue Reich“ herausgegeben von der Deutschen Akademie 48 Seiten, 13 Abbildung., kartoniert 90 Pfg.

Wie soll das Bauen im neuen Reich aussehen, wenn es der Ausdruck seiner geistigen Haltung werden soll? Die Antwort auf diese brennende Frage gibt die Schrift von Prof. Schmitthenner. Sie gliedert sich in zwei Teile: Zerfall und Aufbau. Sie zeigt die Ursache für den Niedergang der Baukunst im vergangenen Jahrhundert und erörtert die Voraussetzungen und Möglichkeiten für neuen Aufstieg.

VERLAG GEORG D. W. CALLWEY / MONCHEN

kamp, Otto Zollinger u. a., sind an dem Aufbau Asconas beteiligt. Bei aller Vielgestaltigkeit der Bauformen geht doch ein gewisser einheitlicher Zug durch alle Arbeiten, von denen der „Baumeister“ auch schon verschiedene wiedergegeben hat. An der Veröffentlichung sind besonders zu loben die Haltung des Textes und die Auswahl und Anordnung der Abbildungen, welche auch die alte gewachsene Baukultur voll zur Geltung kommen lassen. Besonders interessieren die Abbildungen über die Urform des Tessiner Hauses.

G. H.

Sportplatzbau als Problem der Stadtplanung. Von Arthur Manthey. Rudolph & Meister, Kassel. 6.80 M. — Der Verfasser unternimmt es, als Anregung zu den zahlreichen ausgezeichneten Werken über Sportplatzgestaltung und ihre Dimensionierung hier die ganze Frage vom siedlungspolitischen und bevölkerungs-hygienischen Standpunkt zunächst statistisch zu umreißen. Er setzt sich weiterhin für die unbedingt aufrechtzuerhaltenden Forderungen bezüglich Mindestflächen und Lage der Spiel- und Sportplätze aller Art, vor allem ihre Verbindung mit Schulen ein. Sodann folgen die Finanzierungsmöglichkeiten und nicht zuletzt die durch den Freiwilligen Arbeitsdienst, Beschäftigung von Wohlfahrts-Erwerbslosen u. a. heute gegebenen Verbilligungsmöglichkeiten. In einem eigenen Kapitel werden die Wirtschaftspragen nochmals beleuchtet. Der Anhang bringt das Spielplatzgesetz als Entwurf eines Reichs- und Landesgesetzes im Wortlaut.

G. H.

Siedlung und Verkehrsfrage. Neue Wege zur Lösung, von Dr.-Ing. Fr. Flügel, Franken-Verlag Sommer & Schorr, Feuchtwangen. — Der Verfasser dieser Arbeit hat seine Doktorarbeit auf dem Gebiete des Kleinbahnwesens gemacht und im Dienst

eine gute städtebauliche Praxis gesammelt. So erklärt sich sein tiefgründiges Wissen in allen verkehrstechnischen Fragen und sein weiter und verständnisvoller Einblick in siedlungspolitische Belange. Der im einzelnen durchgearbeitete Vorschlag für die Erschließung des Siedlungs- und Erholungsraumes zwischen Augsburg, München und dem bayerischen Oberlande ist bis ins einzelne ausführungsreif durchgearbeitet. Der Verfasser nimmt eindeutig Stellung *gegen* einen *allein* herrschenden Kraftomnibusbetrieb (er läßt den Kraftomnibus sehr wohl als Zubringerlinie gelten) und *für* die Oberflächenschnellbahn (elektrisch). Ich glaube, daß — sobald die für eine Stadt- und Landsiedlung noch nicht vorhandenen, aber für einen praktischen Erfolg absolut notwendigen gesetzlichen und organisatorischen Unterlagen geschaffen sein werden (Mehrwertfassung, interkommunale Verwaltung, finanzielle Gesamtorganisation für Verkehr und Siedlung, wirksamer Schutz der Landschaft und der Erholungsgebiete, wirkliche Sicherung einer einwandfreien, sich der Landschaft anpassenden Baugestaltung) — auch die in der vorliegenden Schrift behandelten Vorschläge durchaus ausführungsreif sind.

Harbers

Landhäuser, Gärten, Wochenendhäuser. Von Helmut Richter, 61 Beispiele mit 187 Abbildungen. Verlag Wendt & Matthes, Berlin. — Unter den vielen Veröffentlichungen, welche in den letzten Jahren auf diesem Gebiete erschienen sind, bringt auch dieses Heft dem Baumeister-Leser wohlbekannte Beispiele. Dem Bücherfreund ist es interessant, zu beobachten, wie jeder Verfasser das Thema wieder von einer anderen Seite mit teilweise anderen Bildausschnitten und neuen gedanklichen Gesichtspunkten bereichert. Die hier vorliegende Zusammenstellung ist

G3

**JUNO-Gasgeräte
mit Doppelsparbrenner
DRP überragend in
Leistung und Ausführung**

JUNO

BURGER EISENWERKE GMBH · BURG (HESSEN-NASSAU)

offenbar besonders auf den Laien und Bauherrn abgestimmt. So gibt sich der Verfasser in dankenswerter Weise Mühe, das Lesen eines Planes, einer Treppensteigung u. dgl. dem Laien näher zu bringen. Auch im Hinblick auf die Reichhaltigkeit und die Billigkeit des Buches ist die Anschaffung besonders zu empfehlen. G. H.

Das Einfamilienhaus. Von Alexander Klein. Julius Hoffmann Verlag, Stuttgart. — Klein ist dem Fachmann wohlbekannt durch seine eingehenden Untersuchungen über die Mietwohnungen, welche vor allem den Grundriß mit langer Straßenseite gestützt haben. Ausgeführt unter seiner Verantwortung wurde die Versuchssiedlung Bad Dürrenberg, welche noch in der Systemzeit mit Unterstützung der damaligen maßgebenden Stellen errichtet wurde. In diesem Buche wendet sich der Verfasser nunmehr an die Fachwelt mit einer Untersuchung über das freistehende Einfamilienhaus, etwa nach den gleichen Grundsätzen wie in den vorerwähnten früheren Untersuchungen. Die Wirtschaftlichkeit des Bebauungsplanes wird mit der doppelten Erschließung zu steigern versucht. Der etwas ungünstige Eindruck der Modellbilder und der Bilder auf Seite 26 und 27 kommt wohl von deren flacher Walmdachform. Der Verfasser gibt sich dankenswerter Weise die Mühe, auch für ungünstige Bauplätze noch erträgliche Aufschließungsmöglichkeiten anzudeuten, etwa auf Seite 61. Städtebaulich gesehen dürfte allerdings eine Baugruppe mit solchen Hausstellungen vor allem in den Durchsichten fast unerträglich wirken. Sehr sorgfältig ist in Grundriß und Aufbau auch das Giebelhaus behandelt. Die Frage des Ausblicks vom Zimmer in den Garten, weiterhin die Belichtung und Verschattung, Straßenprofile, Vorgartenformen u. a. m. finden eingehende Behandlung. G. H.

Dorf und Stadt in Niederdeutschland. Von Otto Lauffer. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig. — Die Schönheit des Heimerlebnisses steht bei den neueren Veröffentlichungen dieser Art nunmehr endlich im Vordergrund. Alte Städtebilder, die bisher nur teilweise, und zwar rein malerisch, romantisch erlebt wurden, gewinnen durch eine Verbindung von Architekturschilderung und Mitteilung über Sitten und Gebräuche usw. erst ein inneres Leben. G. H.

Schwäbisches Heimatbuch 1934. Herausgegeben vom Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern. Verlag von A. Bonz Erben, Stuttgart. — Auf dieses zum 25jährigen Bestehen im Auftrag des Bundes für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern von Professor Felix Schuster, Stuttgart, bearbeitete bzw. herausgegebene Werk weisen wir um so lieber hin, als es wirklich mit großer Liebe und Sachkenntnis und sicherem Stilgefühl altes und neues Bauen, Naturschutzfragen in Verbindung mit nun einmal nicht abwendbaren Erfordernissen des gewerblichen und wirtschaftlichen Lebens behandelt. Neben ausgezeichneten Beispielen der bildhaften Heimatwerte sind auch sehr liebevoll die deutsche Sprache und die deutsche Schrift unter besonderer Behandlung der Heraldik, von Siegeln und Stempeln der Städte und Behörden berücksichtigt. Wir weisen besonders auf die wohlgelungene ästhetische Begründung für eine bessere Wirkung vieler alter Wappen und Stempel gegenüber neuen Beispielen auf diesem Gebiete hin. Auch in dieser Beziehung ist das Werk unmittelbar fruchtbar für unsere Zeit. G. H.

Das Ulmer Münster. Text von Münsterbaumeister Karl Friederich. 32 Bilder. Verlag Der Eiserne Hammer, Königstein im Taunus und Leipzig. — Wer sich unter den Kollegen an den seinerzeitigen Münsterplatz-Wettbewerb erinnert, wird diese ausgezeichnete kleine Veröffentlichung mit besonderem Inter-

Paratect-Kalt-Isolieranstriche

zur Isolierung von Grundmauern, Fundamenten usw.

Paratect-Mörtelzusatz

zum Wasserdichtmachen von Mörtel u. Beton gleich beim Anmachen

Paratect-Schnelldichter

zum sofort. Abdichten v. Wassereinfbrüchen in Kellern, Tunnels usw. u. z. Herstellung v. schnellabbindendem Putz. Außerdem f. Terrassen-Isolierungen Bitumen-Jutegewebeplatten u. Pappen in all. Stärken. Paratect Chemische Gesellschaft m. b. H., Werk Borsdorf bei Leipzig



**Kostenlose Lüftung
von Räumen aller Art**

durch
**Johns selbsttätige
Luftauger**

Druckschrift Kolü 55
**fachmännische
Beratung**
und Vorschläge für Lüftungs-
anlagen jeden Umfanges
kostenlos.
Erstklassige Referenzen!
J. A. John A.-G.
Erfurt

Bei allen Anknüpfungen jedweder Art auf Grund der Anzeigen in unserem Blatte wollen Sie sich bitte auf den „Baumeister“ berufen



Eine richtige Entscheidung

In der Bedachungsfrage treffen Sie, wenn Sie die fast 3 Jahrzehnte bewährte teerfreie Dauerdachpappe

BITUMITEKT

wählen. Ein Bitumitektdach vereint alle Vorzüge in sich: leichtes Gewicht, gefälliges Aussehen, niederen Preis und überlegene Lebensdauer. Lesenswerte Druckschriften und Muster sind kostenlos erhältlich bei

J. A. BRAUN
Bitumitektwerk
STUTTGART-CANNSTATT



esse lesen. Wir heben besonders hervor die Abbildungen auf S. 5, 8 und 11, 21 und 23, letztere mit einer selten gut gelungenen Decken-Aufnahme. G. H.

Jugendstil. Ein Beitrag zur Theorie und Geschichte der Flächenkunst. Von Fritz Schmalenbach. Verlag Konrad Triltsch, Würzburg. — Gegenstand der Untersuchung ist in erster Linie die Flächenkunst des Jugendstils bzw. seiner Produktion in der Fläche. Der Verfasser führt als neuen Begriff den zweidimensionalen Raum ein, der in diesem Falle allerdings sehr fruchtbar genannt werden kann, weil er die eigene Lebendigkeit und Liniendynamik dieses im wahrsten Sinne des Wortes „künstlichen“ Stils am ehesten charakterisiert. Es ist hier nicht der Platz, um diese bei uns in Deutschland wenigstens, in manchen Nachbarländern indessen noch lange nicht völlig überwundene Stilepoche nochmals eingehender aufzurollen. Immerhin muß festgestellt werden, daß er gegen die Makart-Epoche gestellt wurde und mit ihm eine Reihe guter Namen zum erstenmal bekannt werden. W. Schäfer schreibt 1903: „Wir werden aus dem sog. ‚Jugendstil‘ zu einer sachlichen Ausbildung der For-

men hinführen, woraus sich für alle Dinge ein moderner Stil entwickeln muß, wie er sich aus den Maschinen und Eisenbrücken von selbst entwickelte.“ G. H.

Ausbau der Arbeiterwohngemeinden. Von Dr. Ludwig Neundörfer. Lühe & Co., Leipzig. Geh. 2,80 M. — Der Verfasser erkennt klar das Problem der mit Landflucht und Stadtflucht verketteten Arbeitslosigkeit und geht mit volkswirtschaftlichem Rüstzeug sowie psychologischer Einfühlung an seine Aufgabe, die er an der Gemeinde Lorsch methodisch untersucht. G. H.

Kleine Süddeutsche Kirchenführer 1934. Herausgeber: Dr. Hugo Schnell. München, Dreifaltigkeits-Verlag, München. — Wir haben schon einmal auf diese kleinen wohl gelungenen Veröffentlichungen in Taschenformat hingewiesen. Sie sind nicht nur sachkundig geleitet, von einfühlungsfähigen Kunsthistorikern geschrieben und sehr knapp und übersichtlich eingeteilt. Wesentlich ist uns Architekten, daß diese Kirchen mit dem photographischen Auge bzw. mit der Bildwiedergabe gesehen sind und auch die Einzelheiten glücklich zur Illustrierung des Textes beigegeben wurden. Wir möchten hier nur zwei der

und doch stilgerecht

WELL Eternit

Die sinnvolle organische Struktur des Baustoffes Well-Eternit ist es, die das neugedeckte Dach und den alten Steinbau zu einem harmonischen Ganzen werden läßt. Mannigfaltig und zahlreich sind die Bauvorhaben, für welche Sie mit Vorteil Well-Eternit nutzen können. Hier dient es zur wetterfesten und feuersicheren Bedachung, in anderen Fällen wieder als Wandverkleidung von größten und kleineren Nutzbauten usw.

Ist ein steinfester Werkstoff, dessen geringes Elgengewicht leicht gehaltene Tragekonstruktionen ermöglicht. Die Original-Marke „Eternit“ ist zugleich ein Gütezeichen! Verlangen Sie die Druckschrift W 14

Ladenöffner, Kiefer'

macht
Klappläden
erst
angenehm

**Michael
Kiefer
& Co.**

München 2 NW 82, Blumenburgstr. 43

NORDPOL-Spülkasten
30%
Wasser-Ersparnis

**Franz Genth
KREFELD W**

DRP

Halter

für Putzbretter

Bequemes, schnelles und sicheres Festklammern der Putzbretter. Durch die Verstellbarkeit sind weder Unterlagen noch Keile nötig. Universelle Verwendung u. a. auch beim Gerüstbau (Befestig. d. Schulterwehren). Erhebliche Lohnersparnis, da künftig nur 1/2 der bisher verw. Zeit erforderlich. Eingeführte Vertreter allerorts gesucht. Ruhrtaler Nieten- und Schrauben-Werke G. m. b. H., Hattingen/Ruhr

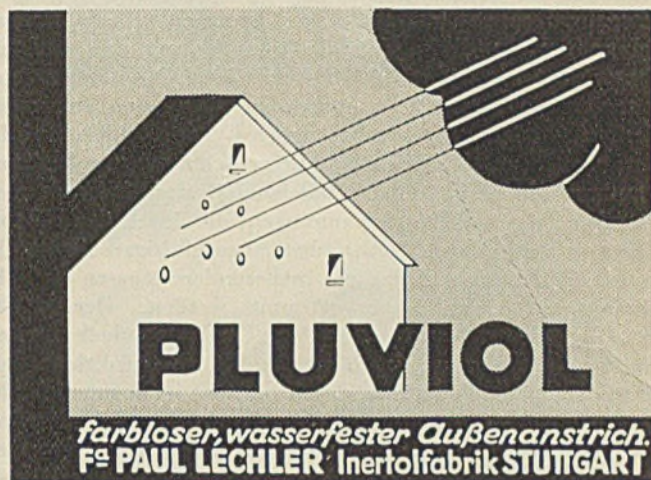
letzten Folgen kurz erwähnen: Gößweinstein und Maria-Ramersdorf bei München. Die Pfarr- und Wallfahrtskirche Gößweinstein in der Fränkischen Schweiz ist von B. Neumann als Barockwerk ausgezeichnet in das Stadt- und Landschaftsbild hineingestellt. Bei der ursprünglich gotischen Wallfahrtskirche Maria-Ramersdorf hätte der Verfasser der ausgezeichneten kleinen Abhandlung Gelegenheit nehmen können, zu zeigen, wie umgekehrt eine im Dritten Reich erbaute Siedlung auf den Turm einer alten Dorfkirche sorgfältig städtebaulich abgestimmt ist. Dann wäre es zweckmäßig, den Veröffentlichungen stets Grundrisse, und zwar immer im gleichen Maßstabe, beizugeben. Es sei hiermit angeregt, daß der Verfasser bei einer Neuauflage diese Gesichtspunkte mit berücksichtigt. G. H.

Deutsche Werkstätten-Möbel. Herausgegeben von der *Deutsche Werkstätten Aktien-Gesellschaft, Hellerau.* — Die Deutschen Werkstätten bedeuteten im Vorkriegs-Deutschland weniger ein geschäftliches Unternehmen als ein Programm. Die vorliegende, übrigens ausgezeichnete Veröffentlichung über das jetzige Schaffen führt zwar diese Vorkriegsverpflichtung im Rahmen der deutschen Wohnkultur sorgfältig fort, entwickelt aber daneben Typen, welche schon fast in Widerspruch hierzu treten und vermuten lassen, daß nun offenbar auch dem sogenannten Publikumsgeschmack entgegengekommen werden will. Vom Standpunkt des Geschäftlichen mag dies tüchtig und zweckmäßig sein, vom Standpunkt der deutschen Wohnkultur bedauern wir diese Entwicklung tief und hoffen, daß entsprechend scharfe Hinweise zu einer Besinnung führen möchten. Als Beweis für unsere Ansicht möchten wir folgende Abbildungen anführen: Seite 26 oben, Seite 33, Seite 39 oben und unten (diese Beispiele ausgerechnet neben denen von Seite 38!), weiterhin Seite 56 oben und unten, Seite 57, Seite 58 und 59. Hiermit möchte den entwerfenden Architekten durchaus nicht zu nahe getreten werden, weil uns ihr wirkliches Können aus anderen Arbeiten bekannt ist. Harbers

Leichte Holzarbeiten. Ein Werkbuch für Schule und Haus. Bearbeitet von Fritz Spannagel. Otto Maier, Ravensburg. — Nichts soll so fruchtbar und nichts soll so umwälzend für die zukünftige Geisteshaltung und Geisteskultur sein als die Werkerziehungsarbeit von Kerschensteiner. Spannagel gibt mit diesem Büchlein konstruktiv klar durchdachte, einfache, aber haltbare und gute Konstruktionen von Gegenständen des häuslichen Bedarfs, welche gleichzeitig den ästhetischen Forderungen, die wir auch an die Volkseinrichtungen unbedingt zu stellen haben, Genüge leisten. Er hat die Arbeit seinem Sohne gewidmet. Dies bedeutet, daß die hier gezeigten Dinge mit ihrem jeweils sorgfältig entwickelten Arbeitsweg auch vom Bastler, vom Heimarbeiter für den eigenen Bedarf beherrscht und hergestellt werden können. So erfolgt zunächst eine Darstellung der notwendigen Werkzeuge, sodann der Werkstoffe, des Holzes und der Metalle, und schließlich der Konstruktionen und der Nachbehandlung durch den Strich und dergleichen. G. H.

Über das Kunstschmiedehandwerk. Von Julius Schramm. Alfred Metzner, Verlag, Berlin. — Diese von ausgezeichneter Werk- und Materialkenntnis und gleichzeitig von gutem Geschmack geleitete Arbeit schließt sich eng an das Werk von Hugo Kükkelhaus „Urzahl und Gebärde“, das im Herbst 1934 im gleichen Verlag erschienen ist, an. Gut gewählten Abbildungen und den verschiedenen Techniken und Behandlungsarten des Eisens sind einige kurze Abschnitte über die technische Seite im Kunstschmiedehandwerk vorangestellt. Die Technik wird insbesondere im folgenden Kapitel behandelt: Material und Technik, der Schnörkel, das Löten, das Schweißen, Abspalt-

KEIM'SCHE MINERAL-FARBEN
wetterfest, lichtecht, waschbar INDUSTRIEWERKE LOHWALD
LOHWALD BEI AUGSBURG



der deutsche weiße
PORTLAND-ZEMENT
Verlangen Sie die 6 Verarbeitungsmerkblätter

**PORTLAND-ZEMENT-WERKE
DYCKERHOFF-WICKING A.G.**
AMONEBURG, POST WIESBADEN-BIEBRICH

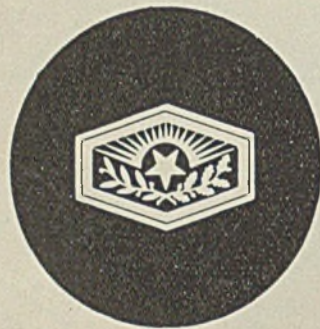
technik, Kalte Bearbeitung, Feilen. Sehr reizvoll sind vor allem die von Hakenkreuz- und vom Hoheitszeichen angeregten Beispiele. G. H.

Das Arbeiten mit Gleitschalungen. Von Ingenieur Franz Böhm. Mit 73 Textabbildungen. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin, geheftet 5 RM. — Die Gleitschalung bedeutet auf dem Gebiete der Eisenbetonkonstruktion eine grundlegende Wandlung. Sie wurde zuerst in Nordamerika angewendet, in Deutschland sodann ab 1927. Der Unterschied zur Stemm-schalung besteht darin, daß die Einschalung nur auf eine Höhenschicht von etwa 1,20 eingestellt wird und dann an einzubetonierenden, senkrecht stehenden Rundeisen sozusagen hinaufklettert bzw. hinaufgehoben wird. Im Hinblick auf die außerordentliche Beanspruchung dieser Schalung sowohl durch die andauernde Verwendung der gleichen Bestandteile, als auch die starken Zug- und Druckspannungen, die durch das Hinaufziehen usw. ständig ausgelöst werden, ist sorgfältigste Konstruktion und Bedienung erforderlich. Insbesondere müssen die Fehlerkorrekturen genau vorausbestimmt werden. Der größte Vorteil der Gleitschalung liegt in ihrer Unabhängigkeit von den bisherigen Schalkosten, durch welche die Konstruktionsquerschnitte weitgehend bestimmt wurden. Jetzt ist es möglich, die aus den inneren Gesetzen von Beton und Eisen heraus wirtschaftlichste Querschnittsform zu wählen, vor allem also auch kreisförmige Zellenkonstruktionen (Silobau und derartiges). Für die Außengestaltung von Industriebauwerken bleibt dies nicht ohne Einfluß. Abgesehen von den großen Formen erfährt auch die Oberflächenstruktur eine völlige Umwandlung dadurch, daß sich über die horizontalen Schichten vertikale Streifen infolge des Wanderns der Schalung ziehen. G. H.

Kunst im Zeichen des Kreuzes. Von Winfried Wendland. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. — Wendland stellt der Bilderreihe neuzeitlicher Kirchen einige nachdenkliche Ausführungen mit sehr schönen Zitatzen von Martin Luther voraus. Die Bildfolge zeigt die große Vielspältigkeit und Verschiedenheit der Auffassungen, sofern man überhaupt vom sakralen Standpunkt aus von begründeten Auffassungen im evangelischen Kirchenbau sprechen kann. Aber gerade darum ist das Buch besonders nützlich, weil es diesen Umstand ungeschminkt bestehen läßt. Als Beweis empfehlen wir, einmal folgende Abbildungen unmittelbar und nacheinander zu betrachten: Seite 54, 56, 59, 66 unten, 69, 63, 71, 73, 72, 78 und 77. Das, was dem Religiösen im Baulichen Ausdruck verleiht, ist in seiner Linie das Maßstab- und Tonwertgefühl und die Zurückhaltung des Baulichen gegenüber dem Raum als dem Behältnis des sakralen Milieus. Welche von den genannten Arbeiten hält einer solchen Prüfung genau stand? G. H.

Die vorstädtische Kleinsiedlung. Erläutert von Prof. Dr. Fr. Schmidt. Verlagsges. R. Müller, Eberswalde. Kart. 1.80 M. — Dieses zweite Heft der Handbücherei des Bauwesens enthält in aller Kürze alle wissenswerten Angaben formeller und materieller Natur über die Vorschriften für vorstädtische Kleinsiedlung. Sehr wichtig sind die im ersten und zweiten Abschnitt gemachten und hier jeweils eingefügten Erfahrungen. G. H.

Vermeidet Mängel im Wohnhausbau! Ein Buch warnender Beispiele von Helmut Hempel, Fritz Eisemann, Berlin-Zehlendorf. Kart. 3.85 M. — Eine solch durchgearbeitete und in die konstruktiven Einzelheiten sich vertiefende Generalwarnung vor Mängeln und Fehlkonstruktionen im Mietwohnungsbau wäre wahrhaft geeignet, nun stilumbildend zu wirken, wenn nicht schon andere



Wärme- und schalldichte

Wände und Fußböden, die wirksam, dauerhaft und wirtschaftlich sind, erzielt man mit **EXPANSIT-KORKSTEIN** D.R.P., der seit Jahrzehnten bewährten Bauplatte / Freistehende Korkstein-Leichtwände (Asonit-Konstruktionen) / Schwitzwasserverhütung durch Expansit, Erschütterungsschutz für Baufundamente mit Antemit, für Maschinenfundamente mit Antipulsit- u. Paraseismit-Platten

GRÜNZWEIG & HARTMANN

GMBH • KORKSTEIN- UND ISOLIERMITTELFABRIK LUDWIGSHAFEN A/RH / BERLIN / DRESDEN / DÜSSELDORF / FRANKFURT A/M / HAMBURG / KASSEL LEIPZIG / MÜNCHEN / NÜRNBERG / STUTTGART

Gegen Schall, Wärme und Kälte

Bitumenfilz „GERKOTEK“
in Decken / Fußböden und Wänden.

Verlangen Sie bitte ausführliche Druckschriften.

KASSEL, RECKMANN u. CO., BIELEFELD.

KROHNE

Tricosal Mörteldichtungsmittel

Tricosal SIII Schnell-Bindemittel für CEMENT

Fluate GRÜNAU Beton-Härter

Acosal Teerfreier Anstrich

Neocosal farbloser, wasser-abweisender Anstrich

CHEMISCHE FABRIK GRÜNAU

LANDSHOFF & MEYER - A.G. / BERLIN-GRÜNAU /

Lager in Süddeutschland werden nachgewiesen!

Kräfte in dieser Richtung Vorsorge getroffen hätten. Der Verfasser ist allerdings nicht an sich gegen eine Weiterentwicklung in der Spanne zwischen Jugendstil und neuer Sachlichkeit eingestellt, sondern behandelt die einschlägigen Fragen durchaus sachlich. So hebt er z. B. gleich zu Beginn eine sorgfältig ausgewählte landschaftliche Lage einer Siedlung hervor, die er dann in formalen und konstruktiven Einzelheiten wiederum scharf ablehnt. Vom Allgemeinen zum Besonderen fortschreitend behandelt der Verfasser Lage der Siedlungen, der Bauten, der Räume, Fensterlage und -größen, ihre Möglichkeiten zum Öffnen und Lüften, Leibung, Anschlag, Fenstersturz und Brüstung, Beschläge. Der Fensterschutz wird hinsichtlich Sonnenschutz, Einbruchgefahr, Warmhaltung, Scheibenschutz usw. behandelt. Dies nur als ein Beispiel für viele. Die Abbildungen kann man als sehr überzeugend gewählt ansprechen. G. H.

Gasweiser für Architekten und Gaseinrichter. Von Walter Bauser, Stadtbaurat am Städt. Gaswerk, und Hans Zimmermann, Architekt BDA., beide in Stuttgart, herausgegeben von der *Gasverbrauch G. m. b. H.*, Berlin W 30. — Der friedliche Wettstreit zwischen Gas und Elektrizität in der Eroberung des Haushalts hat in manchen Dingen, so in Tariffragen und bezüglich der technischen Weiterentwicklung zum Wohle der Hausfrau manchmal durchaus sein Gutes. Dieser zwar kleine, aber ganz ausgezeichnete Wegweiser berührt vieles, was den Fachmann und die Hausfrau über die Verwendung des Gases interessieren kann. G. H.

Trockenlegung der Zuidersee und die Landgewinnung in Deutschland. Von Dr. Bruno Paul. Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde-Berlin-Leipzig. — Eine für ähnliche deutsche Bauaufgaben (Landgewinnung an der Nordseeküste) sicherlich nutzbringende Studie. G. H.

Planung, Einrichtung und Bewirtschaftung von Jugendherbergen. Von Büttner und Masur. Verlagsges. R. Müller, Eberswalde. Geh. 3.20 M. — Die in neuem Aufblühen begriffene deutsche Jugendbewegung erfordert eine rechtzeitige Vorsorge bezüglich der für das Jugendwandern und die Jugendertüchtigung erforderlichen Unterkunfts- und Gemeinschaftsbauten. Es sind wohl drei große Teilaufgaben, deren fachliche Beherrschung die gute Gesamtlösung zeigt: die Einrichtung und Einteilung, die Baukosten und die Wirtschaftlichkeit, nicht zuletzt aber die äußerliche Gestaltung, Wahl des Bauplatzes und Einfügung in die meist wertvolle Umgebung und Landschaft, in welche diese Bauten zu stehen kommen. Den Umfang des Bedarfs kann man am besten ermessen an der Entwicklung der Übernachtungszahlen. 1911 mit 17 Jugendherbergen und 3000 Übernachtungen, 1921 mit 1300 Jugendherbergen und 506 000 Übernachtungen, 1928 mit 2200 Jugendherbergen und 4 Millionen Übernachtungen. Von den zahlreichen, in dem Heft wiedergegebenen Beispielen nennen wir unter anderem die Jugendherbergen Altenahr, Gemünd in der Eifel, Zwingenberg, Jugendkammerhaus Rübezahl im Riesengebirge. G. H.

Stadtrandeinzelsiedlung im Siedlungsdienst. Von Percival Booth. Verlag „Die Grundstückswarte“, Berlin-Charlottenburg 2. — Der Verfasser berichtet über ein von ihm 1932 als erstes Beispiel freiwilligen Arbeitsdienstes im Bezirk des Landesamtes Sachsen erbautes Haus. 1933 folgte eine neue Siedlung unter seiner Leitung. Solche auf eigenen Erfahrungen entwickelten Arbeiten dürften für alle mit diesen Fragen beschäftigten Stellen von besonderem Wert sein. G. H.

Das Jahr des Gärtners. Von Karel Capek. Bruno Cassirer, Berlin. Geh. 3.50 M., Leinen 4.80 M. — Dieses tschechische Buch ist sehr kurzweilig übersetzt und mit kleinen lustigen Federzeichnungen



FIXIF
Bitumen-Schutzanstrich
für Beton, Eisen, Dachpappe

säurebeständig - wasserdicht
teer- u. benzolfrei - elastisch
kalt streichbar - schnelltrocknend
Von der Reichsbahn zugelassen

Wunnersche
Bitumenwerke
G. m. b. H. Unna/W.

Bagan-Plattenheizkörper



aus
Schmiedeeisen
passen in jeden
Raum ohne Störung
der Architektur,
geben auch
Fußbodenwärme

Bagan-Werk KETTWIG (RUHR)
Franz Rummel Postf. 21 Ruf 619

GUSTAV WOLF

An einen werdenden Baumeister

Kartonierte 90 Pfg., in Pappband 1.50 M.

Ein in Praxis und Lehre erfahrener Fachmann führt in einem Brief an seinen Sohn, der sich zum Architekturstudium entschlossen hat, diesen in Wesen und Aufgabe des Baumeisterberufes ein. Es ist für Lehrende wie Lernende ein hoher Genuß, diesen in bildstarker, dichterisch gesteigerter Sprache vorgetragenen Ausführungen eines von tiefem Verantwortungsgefühl für die kulturelle Sendung seines Berufes erfüllten Meisters vom Bau zu folgen.

Die Baugilde: „... Das Schriftchen ist das Testament eines deutschen Baumeisters, der das Fühlen und Wollen seiner Zeit mit kühlem Kopf und warmem Herzen zusammenfaßt und der nächsten Generation übergibt, damit sie es weiterformt.“

VERLAG GEORG D. W. CALLWEY IN MÜNCHEN



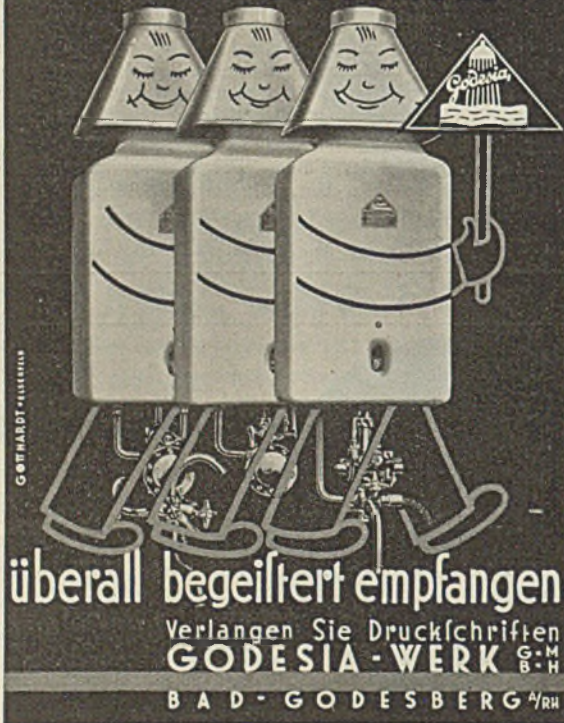
LITHURIN
M

härtet
Betonflächen
(Zementfußböden)

Schutz gegen Abnutzung
und Staubeentwicklung

Hans Hauenschild Chemische Fabrik
Aktiengesellschaft Hamburg 39

Neue Fachbücher!

YOSHIDA: DAS JAPANISCHE WOHNHAUS200 S. mit über 200 meist ganzseit. Abb.
Preis in Lw. geb. RM.16 —**VERLAGSBUCHHANDLUNG ERNST WASMUTH G.m.b.H.**
Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 13Sortiment seit 1872 Antiquariat
den Architekten bestens bekannt!**ABDECKGITTER**f. Laufbühnen, Zwischendecken,
Treppenstufen, Heizungs-, Ent-
lüftungs- und Trocken-Anlagen,
Licht- u. Luftschachtabdeckun-
gen, Kanalöffnungen; bewährt
als Baumroste u. als Fußreiniger**WILHELM RUPPMANN
STUTT GART**Fernsprecher 612 47 / Postfach 54
Abteilung Patentrostfabrik**Unfere „Drillinge“**
3 neue ModelleGodesia-„Drillinge“ sind Heißwasserapparate für Bad, zen-
trale Warmwasserversorgung und für alle gewerbli. Zwecke

von Josef Capek illustriert. Wenn auch nicht verschwiegen werden kann, daß zu einer wirklichen Sachkenntnis noch die Lektüre einiger anderer Bücher aus der Praxis notwendig sein dürfte, so bildet dieses Büchlein doch eine wünschenswerte Vervollständigung der Gartenliteratur nach der lustigen Seite hin.

Wohnhäuser im Gebirgsstil. Von Julius Kempf. F. Bruckmann, München. Kart. 3,80 M. — Ein heikles Thema im Hinblick auf die vielen Mißverständnisse, welche damit verbunden sind und leider auch gebaut wurden. Es wäre verdienstvoll gewesen, wenn der Verfasser mit aller Schärfe auf diesem Sondergebiete doch schon heute bereits herausgearbeitet hätte, daß Irrtümer jedenfalls nicht gebaut werden dürften. Immerhin sind für den im Urteil Sicherem viel gute Beispiele mit großem Fleiß zusammengetragen. G. H.

Ibiza. Von Alfredo Baeschlin. Ediciones Vilanova, Redencion 8, Valencia. — Ein Skizzenbuch mit schönen alten Bauformen, Brunnen, Toren, Gattern und anderem mehr von der Insel Ibiza und damit ein wertvoller Begleiter für Architekten und interessierte Reisende. Auch der Architekt, welcher sein Können aus klaren, einfachen und sachlich begründeten Formen zu entwickeln pflegt, findet wertvolle Anregung. G. H.

BÜCHEREINLAUF

An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. — Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

- Gröber, H. und W. Sieler, Wärmebedarfsbestimmung von Kirchen.* Mit 2 Abb. und 5 Tafeln. 7 S. Text. 4^o. R. Oldenbourg, München. Geh. M. 2,50.
- Ketter, Alfred, Technik der Altstadtsanierung,* mit Anhang: Neue Wege der Enteignung von Grundeigentum. Mit 9 Abb. 80 S. gr. 8^o. Verlag der Allgemeinen Vermessungs-Nachrichten, Herbert Wichmann, Bad Liebenwerda. Kart. M. 2,50.
- Loeffler, Walter, Kleines Wohnhaus* („Planen und Zeichnen“ Band 1). Mit 40 großen Ausführungsplänen, 3 Faltafeln, 61 Textskizzen und 13 genauen Kostenanschlägen. 87 S. 4^o. Julius Hoffmann Verlag, Stuttgart. Kart. M. 9,50.
- Ludwici, Dr. J. W., Das deutsche Siedlungswerk.* III, 89 S. gr. 8^o mit 40 Abb. Carl Winters Univ.-Buchhandlung, Heidelberg. M. 1,85.
- Möllering, Wilhelm, George Bähr, ein protestantischer Kirchenbaumeister des Barock.* (Dissertation.) Mit einem Abbildungsteil von 17 S. 81 S. 8^o. Sächs. Techn. Hochschule, Dresden. Geh.
- Rückert, Otto, Die Farbe als Element der baulichen Gestaltung.* 164 S. 4^o mit über 100 Abb. Akad. Verlag Dr. Fritz Wedekind & Co., Stuttgart. Kart. M. 8,50, Ln. M. 10,50.
- Swedish Cooperative Wholesale Society's Architects' Office 1925—1935.* 148 S. 4^o mit zahlreichen Abb. und kurzem Text in englischer Sprache. Kooperativa Förbundets Bokförlag, Stockholm. Ln.
- Wehner, Dr.-Ing. Bruno, Grenzen des Stadtraumes vom Standpunkt des innerstädtischen Verkehrs.* Ein Beitrag zum Problem der Wechselwirkung zwischen Städtebau und Verkehr. V, 85 S. 8^o. Konrad Tritsch, Würzburg-Aumühle. M. 3.—.
- Yoshida, Tetsuro, Das japanische Wohnhaus.* VIII, 193 S. Lex.-8^o mit 203 Abb. Ernst Wasmuth, Berlin. Ln. M. 16.—.

DER REICHSV ERBAND DEUTSCHER BAUMEISTER E.V. (Berlin W 9, Schellingstr. 3) hält in der Zeit vom 2.—5. August d. J. seine 10. Reichstagung in Saarbrücken ab. Die Tagung ist mit Unterstützung der Stadt Saarbrücken vorbereitet. In der öffentlichen Tagung am 3. August werden folgende Vorträge gehalten: 1. Der Reichsverband Deutscher Baumeister im neuen Reich; 2. Der deutsche Baumeister im Spiegel der Baumeisterverordnung; 3. Die Reichskammer der bildenden Künste; 4. Die Ausbildung des technischen Nachwuchses auf den Höheren Technischen Lehranstalten für Bauwesen.

Am Sonntag, dem 4. August findet die große öffentliche Kundgebung des Reichsverbandes ebenfalls in Saarbrücken statt.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

Berlin. Vom Zeitler-Kuratorium werden drei Luftschutz-Preisaufgaben für Deutsche ausgeschrieben: 1. Erforschung des internationalen Standes der Arbeiten zum *Schwerentflammarmachen von Holz* (Preis 2000 Mk.). 2. Erforschung von dauerhaften *Dichtungstoffen und Bauarten von Dichtungsvorrichtungen für den gassicheren Abschluß von Schutzräumen* (Fenster und Türen). Diese Aufgabe zerfällt in einen technologischen Teil (Preis 1500 Mk.) und einen konstruktiven Teil (Preis 1000 Mk.). 3. Erforschung von *Schutzmöglichkeiten für die Glasscheiben geschlossener Fenster* gegen die Einwirkung des Luftstoßes von Sprengbomben (Preis 1500 Mk.). Einlieferungstermin ist der 1. April 1936 beim Kuratorium der Zusatzstiftung zu Zeitlers Studienhaus-Stiftung, Berlin O 27, Schiklerstraße.

Berlin-Charlottenburg. Unter den in Berlin ansässigen Architekten und Gartengestaltern, die Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste sind, wird ein Wettbewerb um *Gestaltung der ehemaligen Vorgärten am Kurfürstendamm* in Berlin-Charlottenburg ausgeschrieben. Preise: 400, 300, 200 Mk., ferner 8 Ankäufe zu je 75 Mk. Die Unterlagen sind gegen 6 Mk. vom Bezirks-Hochbauamt Charlottenburg, Zimmer 430, zu erhalten. Einlieferungstermin ist der 12. August d. J.

Königsberg. Ein Wettbewerb um Entwürfe für eine 16klassige *Volksschule* wird unter den seit dem 1. Oktober 1934 in Ostpreußen ansässigen Architekten ausgeschrieben. Preise 1400, zwei zu je 900, zwei zu je 600 und zwei Ankäufe zu je 300 Mk. Die Unterlagen sind gegen 3 Mk. von der Hochbauabteilung, Königsberg i. P., zu beziehen.

Einen Wettbewerb schreibt die Firma *Ing. Ernst Melcher in Haan* (Rhld.) aus. Es handelt sich um die Einsendung von *Vorschlägen und Entwürfen für Stahlrohrmöbel*, wie sie in Wohnungen, Büros, Gärten, Gaststätten sowie Verkaufs- und Warteräumen Verwendung finden sollen. Es sind Preise im Gesamtwert von RM. 1000.— vorgesehen. Unterlagen können von der vorgeannten Firma kostenlos angefordert werden.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

Augsburg. Im Wettbewerb um Entwürfe für eine neue *Stadthalle* erhielten den 1. Preis Arch. Th. Wechs, Augsburg, den 2. Preis Arch. L. Niederhofer, Augsburg, den 3. Preis Arch. Döllgast, München. Angekauft wurden die Arbeiten von Postbaurat H. Götzger, Augsburg, Arch. Prof. D. Böhm, Köln, und Arch. Feldpausch, Augsburg.

Bayreuth. Im Bildhauer-Wettbewerb um Entwürfe für die *Monumentalplastik am „Haus der deutschen Erziehung“* in Bayreuth erhielten den 1. Preis Albr. Glanz, Frankfurt a. M., den 2. Preis Anton Stöckl, Ramsau-Berchtesgaden, den 3. Preis Toni Fiedler und Jul. Dorer, München.

Bern. Im Wettbewerb um Entwürfe für ein *Gewerbeschulhaus und Erweiterung der Lehrwerkstätten* erhielten den 1. Preis Arch. H. Brechbühler, Bern, je einen 2. Preis Arch. O. Hännli, Zürich, Arch. Dubach & Gloor, Bern, Bautechniker E. Küry, Rapperswil, den 3. Preis Arch. H. Müller, Binningen, den 4. Preis Arch. R. Albrecht, Zürich.

Breslau. In dem unter Breslauer Architekten ausgeschriebenem Wettbewerb um Entwürfe für einen *Neubau der Schweizerei*

AMALIT Goudron Kaltflüssig,
teerfrei, gut deckend, ergiebig,
ausserst sparsam. Prosp.: B39
A.W. ANDERNACH G.M.B.H. BEUEL AM RHEIN



Vogel-
GARAGEN
Jagdhütten,
Wochenendhäuser,
Schuppen
jeder Größe
Stahl-Fahrradständer
Stahl-Kleiderschränke
E. VOGEL
Dahlbruch i./W., Postfach 66

W E N N

Sie Baustoffe irgendwelcher Art, oder Öfen, Gasherde, Gasbadeöfen, Kücheneinrichtungen, Wohn- oder Büromöbel einkaufen, dann beachten Sie bitte vor allem die Anzeigen im

BAUMEISTER

AEROSAN

Der beste Lüftungs-Schieber
eine Lücke für jeden Raum



Heizkörper-Verkleidungen
gelochte Zierbleche
Metallgehänge
Rode-Ventilationen
D. R. P.

Schmiedeeiserne Ventilationen in jeder Größe und Ausführung auch mit Fernstellung Schlitzschieber

ROBERT DETZER STUTGART



FENSTER
aus Kupferstahl und Bronze,
in allen Größen, auch als Doppelfenster u.
Schiebefenster lieferbar
Weißefeld Eisenbau G.m.b.H. Dortmund-Aplerbeck

„Lubok“
SPÜLTISCHE



DRP

Reinliche Dauerhaft
FORMENSCHÖN
VIELSEITIGE
BAUFORMEN

Nahtlose Nirosta-Becken
Pat. konkurrenzlose Befestigung
Absolut wasserdicht-Hygienisch

ERNST WAGNER APPARATEBAU-REUTLINGEN WÜRZ

im Scheitniger Park erhielten den 1. Preis Arch. A. Hinderlich, den 2. Preis G. Assmann, den 3. Preis P. Klein. Angekauft wurden die Entwürfe von H. H. Topper, P. Häusler, H. Rump, W. Brix, H. Bussmann, A. Kempfer, sämtlich in Breslau.

Dresden. Im Ideenwettbewerb um Entwürfe für einen *Adolf-Hitler-Platz* erhielten den 1. Preis Arch. A. M. Schmidt, Stuttgart; der 2. Preis fiel aus, den 3. Preis erhielt Arch. Schäfer, Berlin-Wilmersdorf; angekauft wurden die Entwürfe von H. Heuser und Reg.-Bmstr. Dr. Helmut Hentrich, Düsseldorf-Oberkassel, Reg.-Bmstr. G. Ziegler, Kaiserslautern, Arch. Leiterer und Wünsche, Dresden, Dipl.-Ing. R. Steidle, München, Arch. H. Richter, Dresden, Arch. H. Terpitz, Dresden, und Müller-Moreitz, Leipzig, Arch. Oberbaurat W. Hoffmann, Berlin und O. Biel, Neubabelsberg, ferner von Arch. E. zu Putlitz, Hamburg, und Prof. A. Muesmann, Dresden.

Frankfurt. Im Wettbewerb um Entwürfe für den Neubau der *Universitätsbibliothek* erhielten den 1. Preis Arch. H. Peter, Offenbach a. M., den 2. Preis Arch. H. A. Schäfer, Berlin-Wilmersdorf, einen 3. Preis Arch. E. Balsler, Frankfurt a. M., H. Schmeissner, München, und Arch. H. Junghanns, Düsseldorf, einen 4. Preis K. Gutschow, Hamburg. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. F. Throll, Frankfurt, Arch. J. Flerus und J. Konert, Dortmund, Arch. P. Krag, Frankfurt a. M. und Arch. M. Weber, Frankfurt a. M.

Hannover-Limmer. In einem beschränkten Wettbewerb der St. Nicolai-Gemeinde um ein *Gemeindehaus* wurde der Entwurf des Arch. W. Haack als beste Leistung anerkannt.

Hohenstein. Im Wettbewerb *Tannenberg-Jugendherberge* erhielten den 1. Preis Reg.-Baurat Schmidt, Johannesburg, den 2. Preis Arch. Hans Höppken und Bruno Jess, Insterburg, Mitarbeiter Arch. E. Horn, Insterburg, den 3. Preis Arch. Br. Ohlendorf, Königsberg, Arch. H. Schlicht, Königsberg. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. A. Ungermann, Königsberg, Arch. Dipl.-Ing. H. Hopp und G. Lukas, Königsberg, Dipl.-Ing. P. Schnoor, Insterburg, und Dipl.-Ing. Irion, Elbing.

Leipzig. Im Wettbewerb *Neugestaltung des Roßplatzes* erhielt den ausgesetzten Preis von 800 Mk. Arch. W. Lossow. Angekauft wurden die Arbeiten von Arch. Dr.-Ing. H. Koch und der Arch. Bornmüller und Arzt, sämtlich in Leipzig.

Sillenbuch b. Stuttgart. Im Wettbewerb um ein *Schulhausgebäude* erhielten den 1. Preis Arch. W. Salver, Sillenbuch, den 2. Preis Arch. W. Bäumer, Stuttgart, den 3. Preis Arch. R. Kesseler, Stuttgart. Angekauft wurden die Entwürfe von Dipl.-Ing. H. P. Schmohl, Stuttgart, Reg.-Bmstr. H. Mayer und Reg.-Bmstr. H. Billing, Stuttgart, Dipl.-Ing. W. Pilzecker, Stuttgart. Zum Ankauf empfohlen wurde der Entwurf von A. und H. Burger, Mitarbeiter O. Scholtz und W. Valentien, Stuttgart, welchem wegen Nichterfüllung der Wettbewerbsbedingungen der zuerkannte 1. Preis nicht zugeteilt werden konnte.

Sofia. Im internationalen Wettbewerb um einen allgemeinen *Bebauungs- und Neugestaltungsplan* erhielt Prof. Muesmann, Dresden, den Auftrag, den allgemeinen Plan für die Umgestaltung Sofias auszuarbeiten.

Stettin. Im Wettbewerb um ein *Provinzial-Ehrenmal* erhielten den 1. Preis Bildhauer W. Kruse, Berlin, den 2. Preis Arch. E. Leisner, Stuttgart, den 3. Preis Arch. E. zu Putlitz, Hamburg, den 4. Preis Arch. R. Claasse, Koburg. Angekauft wurden die Entwürfe von B. Popp, Born, und Dipl.-Ing. R. Jäger, Altona, von Bildh. W. Kruse, Berlin, von Arch. Dipl.-Ing. G. Ad. Eckfeld, Berlin-Schöneberg, Bildh. A. Brecker, Berlin-Charlottenburg, und von Arch. F. Tornow, Hannover.

Weil a. Rh. Im *städtebaulichen Wettbewerb* erhielten den 1. Preis Arch. Dipl.-Ing. Hertel, Lörrach, den 2. Preis Arch. Otto Hertel, Stuttgart, den 3. Preis Arch. Dipl.-Ing. P. H. Geiß, Freiburg, den 4. Preis Arch. G. Schröder, Freiburg. Angekauft wurden die Arbeiten der Arch. C. A. Meckel, Freiburg, und Arch. L. Häußler, Weimar.

BEILAGENHINWEIS

Unsere Leser finden in diesem Heft wieder folgende *Prospekte*: Es erscheint nun die vierte Beilage über den „*Rolladen*“ vom Reichsverband des Deutschen Jalousien- und Rolladengewerbes. Die Firma *Gebr. Teeuwen, Kaldenkirchen*, zeigt mit einer instruktiven Abbildung ihren „*Teka*“-Ziegel an.

Ferner bringt der *Verband Rheinischer Bimsbaustoffwerke e. V., Neuwied/Rh.*, über *Bimskies* einen reichillustrierten vierseitigen Prospekt.



Schieferplatten, Well-Fulgurit, ebene Tafeln, Rohre, Rinnen und Formstücke. Für Dächer, Wände, Be- und Entlüftungen, Abflüsse usw.

Feuersicher, frostbeständig, korrosionsfrei

FULGURIT-WERKE • ADOLF OESTERHELD

Eichriede-Wunstorf (Hannover)

